Opłacono ryczałtowo.

Einzelpreis 0,50 zł. bezw. 0,25 Rmk

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. Bezugspreis in Polen 4 Złoty, im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld, freibleibend.
Redaktion, Verlag und Administr.: Katowice, M. Piłsudskiego 27 Telefon 168, 1998.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"

Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein, Katowice

Anzeigenpreise nach festem Tarif. Bei jeder Beitreibung und bei Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen P. K. O. Nr. 304238 Katowice

Durch höhere Gewalt, Aufruhr, Streiks und deren Folgen hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahrg. VII | Katowice, am 31. Mai 1930 | Nr. 23

Polens Aussenhandel im April

Von Dr. Hermann Steinert.

Der Rückgang des Gesamtumsatzes.

Auch für den April 1930 kann man dank der lebhaften Getreideausfuhr mit der polnischen Handelsbilanz noch zufrieden sein, wenn auch festgestellt werden muss, dass sich der Gesamtumsatz des Aussenhandels ganz erheblich vermindert hat, eine Folge der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage. Die Einfuhr des April ist mit 179,4 Mill. Zł. schon um 15½ Mill. kleiner als im Vormonat, aber nicht viel mehr als halb so gross als im April des Vorjahres, wo die Einfuhr 321 Mill. betrug. Trotzdem im Vorjahr durch die Vereisung der Ostsee der Handelsumsatz schon besonders klein war, ist die Einfuhr der ersten 4 Monate von 1930 um beinahe 50% kleiner als 1929, ein erschreckendes Bild der verminderten Kaufkraft. Gegenüber dieser Tatsache ist die Besserung der Handelsbilanz natürlich ganz belanglos. Die Ausfuhr des April stellt sich diesmal auf 208,9 Mill. Zł., ist damit um 12 Mill. kleiner als im März und auch um 5½ Mill. Zł. kleiner als im April des Vorjahres. Für die ersten 4 Monate erreicht die Gesamtausfuhr diesmal 866,7 Mill., über 100 Mill. mehr als i. V., was aber fast ausschliesslich die Folge der vorjährigen Eissperre ist, die damals für einige Wochen die Ausfuhr von Holz, Kohlen und Getreide auf dem Seeweg unterband. Diesmal gab es keine Eissperre und deshalb ist die Ausfuhr etwas grösser.

Von dem Einfuhrrückgang werden jetzt allmählich auch fast alle Nahrungs- und Genussmittel betroffen. Die Gesamteinfuhr dieser Gruppe beträgt im April nur 29,6 Mill. gegen 47 Mill. im April 1929, wobei nicht nur die Einfuhr von Getreide und Mehl, sondern auch die von Kaffee, Tee, Kakao, Früchten, Heringen Speisefetten, Tabak und Wein betroffen ist.

Die Heringseinfuhr war nur etwa halb so gross wie i. V., die Speisefetteinfuhr ist sogar auf ein Drittel gesunken, die Weineinfuhr hat um 40 Proz. abgenommen, die Kaffee- usw. -Einfuhr ebenfalls um 40 Proz. Verhältnismässig wenig abgenommen hat mit 17,9 Mill. Zł. die Einfuhr von Häuten, Leder und Erzeugnissen daraus. Die Einfuhr von Pflanzen und Sämereien war nur halb so gross wie im Vorjahre, die Einfuhr von Baustoffen ist ebenfalls auf die Hälfte gesunken, die Einfuhr von Erzen ist mit 6,2 Mill. Zł. nicht viel mehr als halb so gross als 1929, die Kautschukeinfuhr hat sich mit 2,9 Mill. stark vermindert, die Einfuhr von unorganischen Chemikalien (Düngemitteln) erreicht mit 8 Mill. Zł. noch nicht einmal ein Drittel der vorjährigen, die Einfuhr von organischen Chemikalien (technischen Oelen) ist mit 10,6 Mill. um 30 Proz. kleiner usw. Ganz besonders scharf tritt die Konjunkturverschlechterung darin zutage, dass die Einfuhr von Metallen und Metallwaren von 27,4 Mill. im April 1929 auf 13,7 Mill. im April 1930 gesunken ist, wobei sich besonders die Einfuhr von Schrott und von Kupferwaren verminderte. Erschreckend ist der Einfuhrrückgang bei Maschinen und Apparaten, die ja hauptsächlich Produktionsmittel sind; diese Einfuhr sank von 30,3 Mill. im vorigen April auf diesmal nur 10,8 Mill. Zł., wobei sich der Rückgang hauptsächlich auf Motoren und Maschinen für die Metall-, Textilindustrie und landwirtschaftliche Maschinen erstreckt. Auch die Einfuhr von elektrotechnischen Waren ist von 8,6 auf 6,6 Mill. Zł. gesunken, die von Fahrzeugen erreichte mit 6,2 Mill. Zł. nur die Hälfte des vorigen April. Auch die Einfuhr von Papier und Papierwaren ist auf die Hälfte zurückgegangen. In der Textilgruppe sank die Gesamteinfuhr von 79,3 Mill. Zł. im April 1929 auf 39,5 im April 1930, wobei sich die Einfuhr von Rohmaterial von 53,7 auf 21,1 Mill., die von Garnen von 11,3 auf 6,6 Mill. verminderte, während die von Fertigwaren mit 11,8 Mill. nur um 20 Proz. zurückging. Diese Verhältnisse kennzeichnen deutlich die verminderte Produktion der Textilindustrie.

Auch bei der Ausfuhr zeigen sich hier und da empfindliche Rückgänge, die nur durch die grosse landwirtschaftliche Ausfuhr ausgeglichen werden. Die Ausfuhr von Getreide erreichte mit 85.200 t. für 19,7 Mill. Zł. einen Höhepunkt. Auch die von Hülsenfrüchten war ziemlich lebhaft. Bedeutende Fortschritte hat die Zuckerausfuhr aufzuweisen, die in den ersten 4 Monaten von 1930 mit 65 Mill. Zł. doppelt so gross ist wie 1929, während die Ausfuhr des April mit 13,3 Mill. Zł. sich wertmässig beinahe, mengenmässig sogar reichlich verdoppelt hat. Auch die Fleischausfuhr ist mit 11,3 Mill. Zł. fast doppelt so gross wie im Vorjahre, auch die Ausfuhr von Molkereierzeugnissen ist mit 17,8 Mill. noch um 10 Proz. gestiegen. Die Ausfuhr von lebenden Tieren hat sich allerdings mit 11,2 Mill. bedeutend vermindert. Die Holzausfuhr entwickelt sich weiter sehr ungünstig. Sie erreichte im April nur 26,8 Mill. Zł. gegen 36,1 im Vorjahre. Auch die Ausfuhr von Pflanzen und Sämereien bleibt mit 7 Mill. Zł. hinter dem April zurück. Die gleiche Erscheinung sehen wir bei Kohlen mit 23,8 Mill. gegen 29,2 Mill. im April 1929, bei Erdoelerzeugnissen mit 4,1 Mill. gegen 5,3 i V., während sich die Ausfuhr von Gummiwaren und die von künstlichen Düngemitteln vergrössert haben. Die Ausfuhr von Metallen und Metallwaren, die in den ersten Monaten von 1929 zunahm, zeigt im April mit 27,7 Mill. Zł. einen Rückgang sowohl gegen den März wie gegen den April 1930; hauptsächlich entfällt der Rückgang auf Zink. Die Ausfuhr von Textilien hat sich mit 16,4 Mill. gut behauptet, indem sie den Umfang des März erreichte und nur wenig kleiner war als im April des Vorjahres. Dabei ist die Ausfuhr von Garnen gestiegen, die von Fertigwaren nur wenig zurückgegangen. Recht günstig entwickelt hat sich die Ausfuhr von Seidengeweben.

Das Gesamtbild des polnischen Aussenhandels ist also wenig erfreulich. Die Einfuhr zeigt fast für sämtliche Waren, und zwar sowohl für Produktionsmittel wie für Rohstoffe und Verbrauchswaren einen empfindlichen Rückgang, auch die Ausfuhr ist auf vielen Gebieten zurückgegangen und zeigt nur in landwirtschaftl. Erzeugnissen und in Textilien eine Besserung. Im ganzen aber ist das Bild sowohl gegen die ersten Monate von 1930 wie gegen den April 1929 schlechter geworden.

Schwache polnische Holzausfuhr im April.

Nach einer kleinen Belebung im Februar und März ist die polnische Holzausfuhr im April wieder zurückgegangen. Sie ist um ungefähr 30 Proz. kleiner als im April des Vorjahres, wobei sich gegen das Vorjahr besonders die Ausfuhr von Papierholz und Rundholz vermindert hat, während die Schnittholzausfuhr etwas weniger zurückgegangen ist. Die Gesamtausfuhr des April 1930 beträgt nur 205.100 t im Wert von 26,8 Mill. Zł., während sie im März 236.900 t für 29,2 Mill. und im April des Vorjahres 274.700 t für 36,1 Mill. Zł. erreichte. War im ersten Vierteljahr 1930 die Gesamtausfuhr sogar etwas grösser als im Vorjahre (was nur eine Folge der vorjährigen Eissperre ist), so ist für die ersten 4 Monate schon wieder ein Rückgang festzustellen. Der tatsächliche Absatz ist wieder erheblich geringer als im Vorjahre, nur dass damals infolge der Eissperre im März fast nichts auf dem Seeweg ausgeführt werden konnte. Die Papierholzausfuhr des April kam diesmal nur auf 39.600 t, eine so geringe Menge, wie seit einer Reihe von Jahren nicht mehr; im März wurden noch 57.300 t ausgeführt, im April des Vorjahres 53.000. Die Ausfuhr von Grubenholz ist diesmal mit 19.552 t gegen 23.600 im März sehr schwach. An Rundholz und Klötzen wurden nur 35.300 t im Wert von 3,58 Mill. Zł. ausgeführt gegen 39.900 im März und 62.400 t für 6,3 Mill. im April 1929. Während für die ersten 4 Monate 1930 die Ausfuhr von unbearbeitetem Holz mit 516.000 t um 115.000 t kleiner ist als in der gleichen Zeit von 1929, ergibt sich bei halbbearbeitetem Holz (Schnittholz, Telegrafenstangen. Schwellen) mit insgesamt 360.300 t eine Zunahme von 78.000 t gegen das Vorjahr, eine Folge der schon erwähnten Eissperre, nicht aber eines besseren Absatzes. Die Schnittholzausfuhr stellte sich im April auf 67.600 t gegen 68.000 t im März und 84.900 im April 1929. Zugenommen hat die Ausfuhr von Telegrafenstangen mit 6.000 t gegen nur 1.600 im April 1929, und die Ausfuhr von Schwellen mit 16.000 t gegen 18.400 im März und 8.500 im vorigen April. Ungünstig entwickelt hat sich die Ausfuhr von Holzfabrikaten, und zwar befindet sich neuerdings die Ausfuhr von Sperrholz in einer gewissen Stagnation. Sie betrug im April diesmal nur 2.384 t gegen 3.051 im März und 2.594 t im April des Vorjahres. An Fassmaterial wurden diesmal nur 2.000 t ausgeführt gegen 3.143 im April 1929. Die Möbelausfuhr hielt sich mit 567 t in den üblichen Grenzen.

Rückgang der polnischen Ausfuhr nach Deutschland.

Nach der soeben veröffentlichten amtlichen Statistik über den Anteil der einzelnen Länder am polnischen Aussenhandel im I. Vierteljahr 1930 ist die Ausfuhr nach Deutschland in diesem Jahre verhältnismässig kleiner als in der gleichen Zeit des Vorjahres, während der Anteil Deutschlands an der Einfuhr sich nicht verändert hat. Im Zusammenhang mit der allgemeinen Ausfuhrsteigerung infolge der guten Ernte ist allerdings der Ausfuhrwert nach Deutschland trotzdem gestiegen, und zwar für das I. Vierteljahr von 157,9 Mill. Zł. in 1929 auf 173,5 in 1930. Der Anteil an der Gesamtausfuhr ging von 29 auf 26,4 Proz. zurück. Dies ist hauptsächlich eine Folge der noch weiter sinkenden Holzausfuhr. Die gesamte polnische Ausfuhr stieg im I. Vierteljahr von 544,8 Mill. Zł. in 1929 auf 657,9 in 1930. Erheblich zugenommen hat der Anteil Englands, der wertmässig um etwa 50 Proz. stieg und dessen Anteil sich von 8,9 auf 10,8 Proz. erhöhte. Dagegen ging der Anteil Oesterreichs von 14,1 auf 8 und der der Tschecho-Slowakei von 11,8 auf 10 Proz. zurück. Auffallend gestiegen ist auch der Anteil der Niederlande, nämlich von 2,2 auf 5,1 Proz., und der Russlands infolge grosser Einkäufe von 2,5 auf 5,7 Proz. Der Anteil von Ungarn und Italien hat sich ebenfalls stark vermindert, der Anteil Frankreichs stieg von 1,9 auf 2,6 Proz.

Die polnische Gesamteinfuhr ging im I. Vierteljahr von 792,2 Mill. Zł. in 1929 auf 593,3 Mill. in 1930 zurück. Deutschlands Anteil blieb dabei unverändert auf 26,8 Proz., der Wert der Einfuhr von Deutschland aber sank entsprechend von 212,4 auf 159,2 Mill. Zł. Gestiegen ist der Anteil von England von 8,4 auf 9,3 Proz., der der Schweiz von 3 auf 3,6 Proz., der Italiens von 2,6 auf 3,2 Proz., der Schwedens von 1,3 auf 1,9 Proz. u. s. w., während der Anteil Frankreichs sich von 7 auf 6,3 verminderte. Die Tschecho-Slowakei blieb unverändert mit 7,1 Proz. beteiligt, Oesterreich mit 5,8 Proz. Der Anteil der Vereinigten Staaten ging infolge des Fehlens der Getreideeinfuhr von dort von 13,5 auf 12 Proz. zurück.

Verbandsnachrichten

Offenhaltung der Geschäfte.

„Der Verein selbständiger Kaufleute e. V. Katowice", gibt seinen Mitgliedern zur Kenntnis, dass die Geschäfte am Sonnabend, den 8. ds. Mts. bis 8 Uhr abends offen gehalten werden dürfen, desgleichen am Sonntag, den 1. Juni cr. in der Zeit von 2—7 Uhr.

Neuorganisation des Forstdepartements

Im „Monitor Polski" Nr. 93 ist das neue Organisationsstatut des Landwirtschaftsministeriums erschienen. Im § 8 werden die Richtlinien für die Organisation des Forstdepartement gegeben. Demnach setzt sich das Forstdepartement aus 7 Abteilungen zusammen und zwar: 1. Waldpolitik, 2. Waldschutz und Jagd, 3. Organisation der Staatsforstverwaltung, 4. Einrichtungen von Staatsforsten, 5. Bewirtschaftung der Staatsforsten 6. Bau- und Verkehrswesen in den Staatsforsten, 7. Finanzabteilung der Staatsforstverwaltung, die Haupt inspektion der Staatsforsten sowie die Rechtsabteilung.

1. Abteilung Waldpolitik nimmt Anteil an der Festlegung der Grundlinien der Wirtschaftspolitik der Staatsforsten des Ministeriums, fördert alle die Fragen, welche auf die Hebung der Waldproduktion gerichtet sind, bearbeitet die allgemeine Waldstatistik, fördert die fachwissenschaftliche Bildung sowie das Waldversuchswesen und bearbeitet alle Fragen, die mit fachwissenschaftlichen Publikationen zusammenhängen.

2. Abteilung für Waldschutz und Jagd überwacht die Bewirtschaftung der Privatwälder, die Organisation, die Leitung und Beaufsichtigung des staatlichen Waldschutzes und bearbeitet alle Fragen, die sich aus dem Jagdrecht ergeben sowie Förderung des Jagdwesens.

3. Abteilung für Organisation der Verwaltung der Staatsforsten obliegt Ausbildung von Bediensteten für die Staatsforstverwaltung, Fachschulen für Kandidaten, für den Dienst bei den Staatsforsten, das Versuchswesen der Staatsforstverwaltung, Berichte und Publikationen über die Bewirtschaftung der Staatsforsten, die Mitwirkung mit der Personalabteilung des Departements für allgemeine Angelegenheiten in Personalfragen, der Staatsforstbediensteten, die Bearbeitung von Gesetzentwürfen, Verordnungen, Instruktionen und andere Vorschriften betr. die Tätigkeit der Staatsforstverwaltung.

4. Abteilung für die Einrichtung von Wäldern regelt die sich aus dem Besitz von staatlichem Waldboden ergebenden Fragen, die Vermessung u. Abgrenzung dieses Bodens sowie Einrichtung von Waldwirtschaften und Meliorationen.

5. Abteilung für die Bewirtschaftung der Wälder leitet die Bewirtschaftung der Wälder, bearbeitet die Grundsätze und Richtlinien für die Staatsforstpolitik hinsichtlich der Verwertung der Produktion, der Absatzorganisation und der Nebenprodukte sowie des Betriebes von industriellen Unternehmungen, erledigt diejenigen Angelegenheiten der Bewirtschaftung der Staatsforsten, die den dem Ministerium unterstellten Organen nicht überwiesen werden oder zu ihrer Kompetenz nicht gehören; nimmt Anteil an der Ausarbeitung von Richtlinien für die Wirtschaftspolitik des Ministeriums im Zusammenhang mit den für die Bewirtschaftung der Staatsforsten gesteckten Zielen.

6. Abteilung für das Bau- und Verkehrswesen in den Staatsforsten erledigt solche Fragen, die den Bau und die Unterhaltung von Land- und Wasserwegen sowie mechanische Einrichtungen, den Betrieb von Verkehrseinrichtungen, das Bauen auf Grund und Boden, die Unterhaltung und Benutzung von Wohn-, Wirtschafts- und Industrieräumen betreffen.

7. Finanzabteilung der Staatsforsten setzt die Grundsätze für die Finanzwirtschaft der Staatsforstverwaltung fest, erledigt Haushalts-, Geld- und Rechnungsfragen der Staatsforstverwaltung; bearbeitet die Statistik der Staatsforstverwaltung, übt die Kontrolle über das Kassen- und Rechnungswesen sowie über die statistischen Arbeiten der Organe der Staatsforstverwaltung aus.

Die Hauptinspektion der Staatsforsten übt eine ständige Aufsicht und Kontrolle der gesamten Tätigkeit aller Forstämter, Organe und Betriebe der Staatsforsten.

Der Rechtsbeirat achtet darauf, dass die Angelegenheiten der Staatsforstverwaltung in rechtlicher Hinsicht einwandfrei sind.

Sektion Platzholzhandel.

Am 26. ds. Mts. fand eine Sitzung des Verbandes der Holzhändler, Sektion Platzholzhandel statt. Von der Festsetzung von Richtpreisen wurde zunächst Abstand genommen, ebensowenig wurde ein Beschluss über Punkt 2 der Tagesordnung, der sich gegen die Firmen des Zwischenhandels richtet, die sowohl die Platzholzhändler als auch die Konsumenten beliefern, gefasst. Dagegen wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren B. Freund, Deckel u. Baida gewählt, die in den nächsten Tagen sämtliche Platzholzhändler der Wojewodschaft Schlesien persönlich aufsuchen soll. Die nächste Sitzung, in der die Richtpreise nunmehr endgültig festgesetzt werden, soll sofort nach den Pfingstfeiertagen, stattfinden.

Kaufmännischer Verein Nowa Wieś.

Am 27. ds. Mts. fand in Nowa Wieś eine Sitzung des dortigen kaufmännischen Vereins statt, an der als Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung Herr Dr. Schaefer teilnahm, der über verschiedene Steuerfragen und zwar vor allem über die ausserordentlich hohe Einschätzung zur Umsatzsteuer in diesem Jahre und die von der Kaufmannschaft einzuschlagenden Wege, die eine gleiche Ueberschätzung im nächsten Jahre vermeiden sollen, sowie über die Schritte, die zur Vermeidung der ärgsten Schäden geeignet sind, referierte. Weiterhin sprach Herr Dr. Schaefer über verschiedene Urteile des Obersten Verwaltungsgerichts. In einer lebhaften Diskussion wurden anschliessend an das Referat eine ganze Reihe Zweifelsfragen, die das steuerliche Gebiet betrafen, behandelt.

Verein selbst. Kaufleute, Siemianowice.

Am 20. Mai cr. fand in Siemianowice eine Sitzung des Vereins selbst. Kaufleute statt, bei der die Wirtschaftliche Vereinigung durch Herrn Dr. Gawlik vertreten war. In längeren Ausführungen berichtete der Referent über organisatorische, steuerliche, Tarif- und Zollfragen. An diesen Vortrag schloss sich eine rege Diskussion, die zur Klärung verschiedener Fragen beitrug. Von Seiten der Versammlung wurde der Wunsch laut, demnächst eine neue Sitzung einzuberufen, die sich ausschliesslich mit Steuerfragen beschäftigen soll, zu der gleichfalls die Wirtschaftliche Vereinigung einen Vertreter entsenden wird.

Geldwesen und Börse

Warschauer Börsennotierungen.

Devisen.

23. V. Belgien 124.51 — 124.82 — 124.20, Holland 358.69 — 359.59 — 357.79, London 43.35 — 43.46 — 43.24, New York 8.908 — 8.928 — 8.888, Paris 34.98½ — 35.07 — 34.90, Prag 26.45½ — 26.52 — 26.39, Schweiz 172.58 — 173.01 — 172.15, Wien 125.80 — 125.11 — 125.49, Italien 46.77 — 46.89 — 45.65.

24. V. Holland 358.70 — 359.60 — 357.80, London 43.34½ — 43.45 — 43.24, New York 8.909 — 8.929 — 8.889, Paris 34.97½ — 35.06 — 34.89, Prag 26.45¼ — 25.52 — 26.38½, Schweiz 172.54 — 172.97 — 172.11, Wien 125.80 — 126.11 — 125.49, Italien 46.75 — 46.87 — 46.63.

26. V. Budapest 155.85 — 156.25 — 155.45, Holland 358.73 — 359.63 — 357.83, London 43.34¼ — 43.45 — 43.23½, New York 8.91 — 8.93 — 8.89, Paris 34.97½ — 35.06 — 34.89, Prag 26.45¾ — 26.52 — 26.38½, Schweiz 172.55 — 172.98 — 172.12, Stockholm 239.30 — 239.90 — 238.70, Wien 125.80 — 126.11 — 125.49, Italien 46.75 — 46.87 — 46.63, Riga 171.70 — 172.13 — 171.27.

27. V. Danzig 173.39 — 173.82 — 172.96, Holland 358.86 — 359.76 — 357.96, London 43.34¼ — 43.45 — 43.23½, New York 8.909 — 8.929 — 8.889, Paris 34.97½ — 35.06 — 34.89, Prag 26.45¾ — 26.52 — 26.39½, Schweiz 172.62 — 173.05 — 172.19, Stockholm 239.40 — 240.000 — 238.80, Wien 125.80 — 126.11 — 125.49, Italien 46.74 — 46.86 — 46.62.

28. V. Holland 358.85 — 359.75 — 357.95, London 43.34½ — 43.35 — 43.24, New York 8.908 — 8.928 — 8.888, Paris 34.97½ — 35.06 — 34.89, Prag 26.45¾ — 25.52 — 26.39¼, Schweiz 172.60 — 173.03 — 172.17, Italien 46.73 — 46.85 — 46.61.

Wertpapiere.

8-proz. Pfandbriefe der Bank Gospodarstwa Krajowego 94.00, 8-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94.00, 7-proz. Pfandbriefe der Bank Gospodarstwa Krajowego 83.25, 8-proz. Obligationen der Bank Gospodarstwa Krajowego 94.00, 7-proz. Obligationen der Bank Gospodarstwa Krajowego 83.25.

Aktien.

Bank Dyskontowy 116.00, Bank Polski 170.00, Bank Przemyslowców 90.00 ,Bank Zachodni 73.00, Bank Zw. Sp. Zarobkowych 72.50, Siła i Światlo 85.00, Cukier 35.00, Norblin 60.00, Haberbusch 110.00, Spirytus 23.50.

Bilanz der Bank Polski.

Die Bilanz der Bank Polski für die zweite Maidekade weist einen Goldvorrat in Höhe von 702.290.000 Zł. was im Vergleich zur vorhergehenden Dekade einen Zuwachs um 56.000 Zł. bedeutet. Die Geld- und deckungsfähigen ausländischen Verpflichtungen verringerten sich um 17.770.000 auf 280.054.000 Zł., auch die nichtdeckungsfähigen, ausländischen Verpflichtungen verringerten sich um 6.868.000 Zł. auf 111.374.000 Zł. Das Wechselportefeuille fiel um 9.938.000 Zł. und beträgt gegenwärtig 583.197.000 Zł. Pfandanleihen verringerten sich um 308.000 Zł. auf 70.436.000 Zł. Andere Aktiva betragen 124.524.000 Zł., somit eine Verringerung um 3.654.000 Zł. In den Passiven stieg die Position der sofort fälligen Verpflichtungen um 23.677.000 Zł. (378.053.000 Zł.) Der Bankbilletumlauf verringerte sich um 55.251.000 Zł. (1.200.608.000 Zł.) Das prozentuale Verhältnis der Deckung des Bankbilletumlaufs und der sofort fälligen Verpflichtungen der Bank ausschliesslich in Gold beträgt 43.61% (13.61% über die statutarische Deckung).

Vor einer Ermässigung des Diskontsatzes der Bank Polski.

Im Zusammenhang mit der Ermässigung der Diskontsätze durch die west-europ. Diskontbanken wurde das Projekt einer Ermässigung des Diskontsatzes von 7 Proz. auf 6½ der Bank Polski vorgelegt. Am 11. Juni wird eine Sitzung des Bankrates der Bank Polski stattfinden, in der die Angelegenheit der Diskontermässigung erledigt werden soll.

5 Złoty-Scheine ab 30. Juni d. Js. ungültig.

Gemäss der Verordnung des Finanzministeriums vom 10. März ds. Js. verlieren alle 5 Złoty-Scheine, die das Emissionsdatum vom 25. 10. 1926 tragen, mit dem 30. Juni d. Js. ihren Charakter als rechtsgültiges Zahlungsmittel. Vom 1. Juli ds. Js. bis zum 30. Juni 1933 werden diese Scheine durch die staatliche Zentralkasse, die Finanzkassen und alle Filialen der Bank Polski umgewechselt. Nach dem 30. Juni 1933 werden die 5 Złoty-Scheine zum Umtausch nicht mehr angenommen.

Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Ratifizierung des polnisch - deutschen Handelsvertrages durch Deutschland.

Der Reichstag hat in der am 28. ds. Mts. stattgefundenen Nachmittagssitzung das Projekt des Gesetzes betreffend Ratifizierung des polnisch - deutschen Handelsvertrages mit 40 Stimmen gegen 25 Stimmen angenommen.

Deutsch - polnischer Meinungsaustausch betreffend die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote.

Die polnische Delegation für die Verhandlungen betreffend die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote ist aus Berlin bereits zurückgekehrt. Sie hat von den Verhandlungen, die im gewissen Masse zur Klärung der Situation beigetragen haben, der Regierung einen ausführlichen Bericht erstattet. Beide Delegationen, die polnische und deutsche, sollen jetzt mit ihren Regierungen bezüglich Unternahme weiterer Schritte verhandeln. Zu einer restlosen Verständigung ist es bisher, u. a. auch wegen der Veterinärvorschriften, nicht gekommen. Von massgebenden Kreise wird die gegenwärtig in dieser Angelegenheit bestehende Situation ziemlich pessimistisch eingeschätzt.

Bericht des Finanzberaters Ch. Dewey über das I. Quartal.

Der Bericht des amerikanischen Finanzberaters Ch. Dewey für das I. Quartal d. Js. erschien bereits und setzt sich aus 3 Teilen zusammen. Im ersten Teil bearbeitet Ch. Dewey die Ausführung des Stabilisationsplanes, wobei er bemerkt, dass die Realisierung dieses Planes vorzüglich durchgeführt wurde. Trotz der allgemeinen Wirtschaftsdepression waren die Steuereinnahmen recht günstig. Weiterhin behandelt Ch. Dewey das Budget pro 1930/31, wobei er den Zuwachs, bezw. die Verringerung der einzelnen Positionen analysiert.

Der zweite Teil des Berichtes ist dem polnischen Banken gewidmet. Der Analyse der gegenwärtigen Situation im polnischen Bankwesen geht eine historische Einleitung voran, in der Ch. Dewey feststellt, dass die Aktienbanken in Polen um das Jahr 1880 entstanden. Eine besonders günstige Entwicklung des polnischen Bankwesens ist nach Ansicht des Finanzberaters in den Jahren 1924—1929 zu verzeichnen. Diese Entwicklung wird durch den Autor in zahlreichen Statistiken illustriert. Nun übergeht Ch. Dewey zu einer ausführlichen Analyse des polnischen Bankgesetzes vom Jahre 1928, wobei er der Ansicht ist, dass eine spezielle Kommission gegründet werden müsste, die sich mit der Prüfung des Bankgesetzwesens befassen und Projekte bezüglich dessen Aenderung bearbeiten sollte.

Im dritten Teil befasst sich der Berichterstatter mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation Polens. Ch Dewey schätzt die Lage ziemlich pessimistisch ein. Seiner Ansicht nach ist eine gewisse Besserung nur in der Landwirtschaft und in verschiedenen Abteilungen der metallurgischen Industrie festzustellen. In einem grösserem Absatz behandelt Ch. Dewey die Eisenhüttenindustrie, wobei er auf die äusserst schwere Situation dieses wesentlichen Industriezweiges hinweist. Was die gegenwärtige Krisis anbelangt, so stellt Ch. Dewey fest, dass der Kulminationspunkt möglicherweise bereits überstanden sei.

Exportprämien für Mehl.

Die zwischenministerielle Kommission hat gegenwärtig Vorschussweise Prämien für den Mehlexport (9 Zł. pro 100 klg.) auf das Kontingent von 3.000 to. Mehl zugewiesen. Grundsätzlich ist das Finanzministerium mit der Prämienzuweisung auf das Kontingent von 10.000 to. bis zum 31. Juli d. Js. einverstanden. Diese Angelegenheit soll in kurzer Zeit endgültig erledigt werden. Der Prämienexport von Mehl entwickelt sich sehr gut und wird unzweifelhaft auf einen vergrösserten Getreidebedarf von Seiten der Mühlen Einfluss nehmen. Auf diese Weise wird die Situation auf dem Getreidemarkt verbessert.

Exportmöglichkeiten polnischer Oelfabriken nach Holland.

Das holländische Exportinstitut „Bureau voor Handelsinlichtungen" Amsterdam, Quedebrugsteeg 16 bittet um Angabe polnischer Oelfabriken, die an einem Export nach Holland interessiert sind. Allen Interessenten wird hiermit die Adresse zwecks unmittelbarer Anknüpfung von Verhandlungen bekannt gegeben.

Polnisch-rumänische Handelsvertragsverhandlungen.

Zur Zeit prüfen die beiden Handelsvertrags-Delegationen die einzelnen Punkte der gegenseitigen Propositionen. Es ist zu hoffen, dass eine Einigung hinsichtlich der wichtigsten Punkte noch Ende d. Mts. zustande kommen wird, sodass nach dem 10. Juni d. Js. die polnische Delegation zwecks Beendigung der Verhandlungen nach Bukarest reisen kann.

Inld. Märkte u. Industrieen

Vom Trikotage-Strumpfwarenmarkt.

In dieser Branche ist auch weiterhin ein bedeutender Warenmangel, der durch den langanhaltenden Streik in der lodzer Trikotageindustrie verursacht wurde zu bemerken. Der Streik endete zwar vor einigen Wochen, jedoch konnten die Fabriken allen Bestellungen bisher nicht nachkomen, und die alten Vorräte wurden bereits gänzlich erschöpft. Es bildete sich eine derartige Situation, dass Schwierigkeiten sogar beim Kauf gegen bar bestehen. Die Kaufleute zahlen die Summen den Fabriken schon im voraus und können den Eingang der Ware kaum erwarten.

Belebung des Kunstseideexportes.

Auf den inländischen Kunstseidemarkt ist eine gewisse Saisonbelebung zu verzeichnen. Grössere Umsätze wurden gleichfalls in Exporttransaktionen getätigt. Während im April des vergangenen Jahres für 1.051.000 Zł. Kunstseide, wurde im April ds. Js. für 1.615.000 Zł. Kunstseide ausgeführt Die Kunstseideindustrie beweist eine starke Aktivität in der Eroberung ausländischer Märkte. Es besteht gegenwärtig die Hoffnung, auch

BUCH- UND KUNSTREVUE

HERAUSGEBER: FRANZ GOLDSTEIN.

GRATISBEILAGE DER „WIRTSCHAFTSKORRESPONDENZ FÜR POLEN" VOM 31. MAI 1930

Inferno

Julien Green.

Go. „Julien Green, 1900 von nordamerikanischen Eltern in Paris geboren, hat fast seine ganze Jugend in Frankreich verbracht. Nur 2 Jahre studierte er an der Universität in Virginia und hielt sich während der Ferien im Süden Washingtons auf". Dieser Satz ist wörtlich einem Verlagsprospekt entnommen, weil er uns gut dünkt, den Autor vorzustellen. Man wird Green also, zumindest äusserlich, als Franzosen betrachten dürfen und zwar als einen der jüngsten Schreibenden. Was wir nämlich unter dem Begriff: Junges Frankreich verstehen, das sind alles Menschen über 30, meist um die 40, also etwa die Martin du Gard, Maurois, Romains, Mauriac, Giraudoux, Montherlant, Bedel, Carco, Cocteau, um mit den wesentlichsten zu beginnen, weiterhin die Jaloux, Soupault, Durtain, Duhamel, ganz zum Schluss Morand. Keineswegs zu vergessen des Elsässers, d. h. Deutsch-Franzosen Iwan Goll, der gleichfalls in diese Reihe gehört, zumal er seine Bücher meist auf französisch und deutsch zugleich schreibt.

Dagegen ist es in Frankreich nicht üblich, dass Dutzende von unter 30 jährigen und womöglich gar unter 20 jährigen, zu sogenannten Generationen geballt, als jüngste Dichter uns mit Buchpublikationen beglücken. Fälle, wie die des früh verstorbenen, hochbegabten Radiguet, einer Entdeckung Cocteaus — ebenso wie der ganz junge Desbordes — und Crevel bilden Ausnahmeerscheinungen, von denen zu reden allerdings lohnt.

Alle diese Dichter wurden zumindest mit sämtlichen ihrer ins Deutsche übertragenen Werken, an dieser Stelle betrachtet, ebenso wie die ältere Generation, die durch Rolland und die glänzende Trias Proust, Gide, Valéry gekennzeichnet wird. Green allein blieb bisher hier ausser Betracht. Er gehört in Frankreich zu den Jüngsten. Bisher schrieb er 3 Romane, die alle bereits ins Deutsche übertragen wurden. Seit 2 Jahren liegen Mont-Cinère und Adrienne Mesurat (beide F. G. Speidel'sche Verlagsbuchhandlung, Wien), seit kurzem auch das letzte Buch, der mit dem Harperpreis 1929 ausgezeichnete Leviathan (Gustav Kiepenheuer Verlag, Berlin) vor. Green's Bücher spielen jeweils in der Provinz. Als ob der junge Autor sich gleichsam unterbewusst oder durch Erzählungen inspiriert nach seinen Ursprüngen zurücktasten wollte, verlegt er den Schauplatz seines ersten Buches nach Nord-Amerika in die Zeit der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Mont-Cinère ist ein kleiner Gutshof, bewohnt von 3 Frauen, Grossmutter, Mutter und Tochter. In diesem Buch geschieht fast nichts, als dass die eine auf den Tod der anderen zu lauern scheint, eine die andere fürchtet, sich von ihr verfolgt wähnt. Der Begriff Familie gleicht hier Strindberg'schem Inferno. Aber das Wesentliche in diesem Buch ist die Gestaltung von Geiz und Habgier. Greens Gestalten sind keine Menschen, bei aller Plastizität der Gestaltung. Sie sind personifizierte Abstracta. Eine Figur wie Mrs. Fletcher ist der Geiz selbst, weniger der Mensch gewordene Geiz, als der vom Geiz zerfressene Mensch. Sein Widerspiel, im Grunde eine Variation des gleichen Themas, bedeutet Emily, die als Tochter der pathologisch geizigen, reichen Mrs. Fletcher Fanatikerin der Habgier, des Besitzes, der sich ihr in dem Gut Mont-Cinère darstellt, werden muss. Emily heiratet fast noch als Kind gegen den Willen der bösen Alten einen ehemaligen Gärtner ihres Vaters, um sich von der Macht der Mutter zu befreien. Von dem Wahn des Alleinbesitzes befallen, zündet sie jedoch Mont-Cinère an, als sie merkt, dass ihr Gatte durch die Ehe gleichfalls Eigentumsrechte an dem Gut erlangt hat.

In Adrienne Mesurat lernen wir französische Provinz unter ähnlichem Aspekt kennen. Auch hier ist Familie gleich Strafe. Ein pensionierter Lehrer in guten Verhältnissen, Besitzer eines kleinen Hauses, der Hagebuchen-Villa, in einer bescheidenen, französischen Sommerfrische, mit seinen beiden Töchtern, der alt-jüngferlich dahinsiechenden Germaine, und der jungen Adrienne. Das Leben Adriennes wird vergiftet von der Leidenschaft zu dem Arzt des Badeortes, dem verwitweten Doktor Maurecourt. Diese Leidenschaft wird bis gegen Schluss des Geschehens nie offen bekannt. Adrienne wünscht ihrer Schwester den Tod und verhilft Germaine zur Flucht, lediglich um sich in den Besitz von deren Zimmer zu setzen, dass Aussicht auf die Villa des Arztes bietet. Sie lässt sich in ihrem Wahn dazu hinreissen, in der Nacht nach der Flucht der Schwester den tyrannischen Vater die Treppe hinunterzustossen und auf diese Weise zu töten, unternimmt Reisen, stets auf der Flucht vor dem Ich, doch sie findet nicht den Mut, nicht den Weg, ihre Liebe zu bekennen.

Auch Leviathan ist französische Provinz. Hier spielt der Begriff Familie bereits die geringste Rolle. Aber es ist dennoch wiederum ein Haus, die Villa Mon Idée, die den zum Entsetzen, zur fixen Idee, gewordenen Begriff Familie verkörpert. Nur das Thema Provinz wird hier noch straffer herausgearbeitet, die Darstellung dieses Zustandes. Menschen und Schicksale erinnern hier weniger an Gestalten von Strindberg, als an den psychologisch bohrenden Hermann Ungar. Es sind alles Abstraktionen von Leidenschaften, deren Träger infolge ihrer ihnen versagten Erfüllung zu Verbrechern im bürgerlichen Sinn werden. Sie brennen in verzehrenden Gluten. Da jede menschliche Regung in ihnen gestorben, sie selbst indes weiter existieren, werden sie zu Mördern, Totschlägern, Wahnsinnigen. Ungeheuer zwingend in allen Büchern Greens der immer wiederkehrende Moment, da die Helden, die im Grunde Opfer ihres unerlösten Ich sind, zur Aktion sich aufraffen. Das ist jedesmal wieder unvergleichlich erfasst. Wie der Entschluss des: jetzt oder nie gleich einem Blitz zündet — der Brief, der augenblicklich geschrieben, befördert werden muss, keine Minute später, obwohl ein ganzes Leben verstrich, ohne dass dieser Brief geschrieben wurde — die Flucht aus dem Hause, die morgen früh erfolgen muss, keinen Tag später, als ginge es auf Leben und Tod, obwohl man ein ganzes Leben lang an Ort und Stelle aushielt — das nächtliche Eindringen bei der Geliebten, unter Gefahr des tödlichen Absturzes vom Fenster, obwohl man am Tage, äusserlich betrachtet, bequem hätte zu ihr gelangen können. Diese und ähnliche dramatische Momente Monomaner wiederholen sich immer wieder bei Green, sind vielleicht am meisten charakteristisch für seine Eigenart.

Es geschieht nicht ohne Gefahr, sich der Zone Greens zu nähern, weil wir es hier nicht mit Büchern im herkömmlichen Sinn, sondern mit einem Dämon zu tun haben, von dem wir nicht wissen, ob wir aus diesem Kampf als Sieger hervorgehen werden. Das Titanische Greens lässt sich in diesem Bericht kaum andeuten. Man ist in einer anderen Welt, solange man die Prüfung seiner Gesichte auf sich nimmt, immer in dem Glauben, das Buch unter den dreien, das man jeweils vor Augen hat, sei das stärkste. Fest steht soviel, dass Green die bedeutendste Erscheinung des jungen Frankreich, die augenblicklich unter der jungen Generation Europas nur mit dem Deutschen Hans Henny Jahnn an Genie vergleichbar ist.

Friedrich Wolters' Stefan George-Buch

Go. Es ereignet sich naturgemäss wiederholt, dass ein Lebender über einen Toten schreibt, handle es sich um einen verstorbenen Zeitgenossen, oder eine seit langem dahingegangene, historische Persönlichkeit. Tragisch mutet es an, wenn der Biograph unmittelbar nach der Beendung seines Werkes stirbt, sodass der Referent sich vor die Aufgabe gestellt sieht, über eine Lebensgeschichte zu berichten, deren Held zwar zu unserem Glück noch unter uns weilt, deren Autor dagegen bereits von uns gegangen ist, bevor man von seinem letzten, noch zu Lebzeiten beendeten Werk zu künden vermochte. So war es, als Hugo Ball seine Hermann Hesse-Biographie schrieb, um gleich darauf zu sterben, so ging es Hermann Drahn, dessen George-Buch erst nach des Verfassers Tode erschien. So liegt der Fall bei Friedrich Wolters angesichts seines Standard-Werkes: Stefan George und die Blätter für die Kunst. Deutsche Geistesgeschichte seit 1890 (Verlag Georg Bondi, Berlin). Das Buch trägt als Erscheinungsjahr die Zahl 1930. Friedrich Wolters indes starb im April d. Js. und hinterliess uns dieses Werk als sein Vermächtnis, das man bereits zu lesen begann, als Wolters von seinem nahe bevorstehenden Ende wohl selbst noch nichts ahnte.

Um keinen Dichter ist zu dessen Lebzeiten mehr geschrieben worden, als um Stefan George. Der 60. Geburtstag des Meisters vor nahezu 2 Jahren ist von der deutsch schreibenden Welt bis zu den letzten Provinzblättern wie ein Nationalfeiertag, aber auch im Ausland, insbesondere in Frankreich, gebührend begangen worden. Das Werk des Dichters zählt bisher 8 Bände Gedichte, 1. Prosaband und 5 Bände Nachdichtungen aus fremden Sprachen, insgesamt also 14 Bände. Die Zahl der Bücher und Broschüren über Stefan George hat die Zahl 14 bereits erreicht, wenn nicht überschritten. Ausser einigen Dichter-Essays waren uns bisher aus der grossen Anzahl kritischer Auseinandersetzungen mit dem Werk George's 2 Bücher wesentlich, die man allerdings richtiger als Auslegungen bezeichnen wird, nicht nur, weil diese Werke keine Kritik üben, sondern weil Stefan George kein Uebungsgegenstand für Kritiker ist, vielmehr jenseits aller Kritik steht. Die beiden Werke, die hier gemeint sind, heissen: Georgika — die Verfasserin, die erst ungenannt blieb, trägt den Namen Edith Landmann, wie wir nun durch Wolters erfahren — und: George von Friedrich Gundolf. Dieses Werk bildete bisher die tiefste Schau in Werk und Wesenheit Stefan Georges, ohne dass es jemals vom Dichter unmittelbar spricht, wie überhaupt in die breitere Oeffentlichkeit. Authentisches über das Leben Stefan Georges bisher niemals gelangte. Eines der frühesten Bücher um George trug den Titel Herrschaft und Dienst und stammte gleichfalls von Friedrich Wolters.

Nun haben wir in dem vorliegenden Werk auf nahezu 600 Lexikon-Seiten die Geschichte — Wolters selbst nennt eigenartigerweise dieses sein Werk zuweilen eine Erzählung — von Stefan George und seinem Kreis, den man wohl im wesentlichen den Mitarbeitern seiner Blätter für die Kunst gleichsetzen darf. Friedrich Wolters geht in seinem George-Buch von Herkunft, Kindheit und Knabenalter des Helden aus; denn hier kann wahrhaft von einem Helden-Leben die Rede sein, nicht nur im Sinne des Helden-Verehrers, sondern in jedes Menschen Sinne der um Heldisches weiss. Weiter erzählt Friedrich Wolters von den Reisen ins Ausland, den menschlichen Begegnungen, unter denen in Paris der junge Pole Wacław Rolicz-Lieder eine solche Rolle spielt, dass George um dieses Einzigartigen willen, den man in seiner Heimat kaum dem Namen nach kennt, polnisch lernt und Rolicz' Gedichte ins Deutsche überträgt, die in dieser Form durch die Aufnahme in den II. Band der Zeitgenössischen Dichter unvergänglich bleiben werden. Wir erfahren von der Gründung der Blätter für die Kunst, dem ersten Widerhall in Heimat und Ausland, Kapitel für Kapitel ist bis zur Gegenwart das ganze Leben und Wirken Georges, das heute bereits wie ein Mythos anmutet, auf diesen Seiten als ein Dienst am Werk aufgezeichnet. Kein Steinchen fehlt daran: Jede Dichtung, jede zunächst für den geschlossenen Kreis privat erfolgte, hernach öffentliche Ausgabe, jede Folge der Blätter für die Kunst, jedes Werk und jedes Leben aus dem Kreis, jede wesentliche Aeusserung für und wider George innerhalb von 40 Jahren, jedes Bildnis des Meisters wird betrachtet, lediglich — wohl aus gutem Grund — nicht die wiederholte, musikalische Vertonung seiner Gedichte. Das Zentralerlebnis, die Begegnung zwischen Stefan George und Maximin, wird auch für den Aussenstehenden klar durch dieses Buch.

Selbstverständlich bringt das Werk, seinem Untertitel gemäss eine Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist der letzten 40 Jahre, vorzüglich in Deutschland, darüber hinaus jedoch auch in Europa, in der ganzen Welt. Nicht, als ob Stefan George nötig hätte, sich mittelbar, ausserhalb seines Seins in persönlicher und dichterischer Form, mit Zeitgenossen auseinanderzusetzen. Lediglich die Zeit hat sich mit Stefan George auseinanderzusetzen, soweit eine Auseinandersetzung zwischen dem Meister und der Welt möglich erscheint das heisst, inwieweit diese Zeit und der Geist der sie regiert, vor George bestehen kann. Zweifellos wird man Einwendungen begegnen, das Buch von Wolters stelle eine bienenfleissige Materialsammlung dar, dem die höhere Sicht und Sichtung fehle. Zu welch seherischer Grösse schwingt sich indes das Bild des Dichters auf, das Wolters auf den letzten 50 Seiten seines Epos bannt! Mancher wird dem intuitiven Werk von Gundolf gegenüber der Darstellung von Wolters den Vorzug geben. Das Grosse an Wolters' Arbeit bedeutet jedoch das vollkommene Zurücktreten der eigenen Person, das deutlich spürbare Bestreben, keine persönliche Deutung geben, sich nicht im Bild des Meisters widerspiegeln zu wollen, sondern dem Gott zu dienen, an den er glaubt. Man wird nicht jede abfällige Aeusserung über ausserhalb des Kreises Stehende und Stehendes, etwa über Gerhart Hauptmann's Weber, billigen können, schon ihrer Form wegen nicht, die zuweilen nicht frei von Ressentiment klingt, und darum des Gegenstandes nicht würdig ist. Was bleibt von Zeitgenössischem neben Stefan George, ausser dem Glück und der Begnadung des Bekenners, in einer Zeit gelebt zu haben, da Stefan George unter den Menschen wandelte? Man kann sich zu der aristokratischen Haltung Friedrichs Wolters' schrankenlos bekennen, ohne darum der deutsch-völkischen Ideologie, und was zuweilen peinlich erwirkt, ihrem Sprachgebrauch, als da lautet: „innerer Feind" und dergleichen mehr zu verfallen. Es wird nicht einleuchten, dass Heldentum in Georges Sinne Waffenmord bedeute, Geist des Friedens und der Versöhnung Verfall gleichkomme. Es will eher scheinen, als ob von der deutsch-völkischen Reaktion das Wort George gelte: „die art wie ihr bewahrt ist ganz verfall", und von den Helden die für den Frieden unter den Menschen, dafür, dass die Masse Mensch werde kämpfen, das Wort:

> und so ihr euch verzehrt
> seid ihr voll lichts.
>
> ———
>
> und ihr kennt die mitgeburten
> an der Augen wahrer glut.

Was George uns bedeutet, dies zu sagen ist in diesen Blättern wiederholt versucht worden. Hier war lediglich über ein Buch zu berichten, das selbst wiederum Stefan George zum Mittelpunkt hat. Jeder Versuch einer Deutung Stefan Georges wird an der Unzulänglichkeit der menschlichen Natur scheitern. Denn der Deuter müsste von Georges Rang sein. Und Stefan George verkörpert das Göttliche in dieser Zeit.

Thornton Wilder.

Thornton Wilder ist Amerikaner. Dieser Umstand scheint angesichts seiner beiden bisher bekannt gewordenen Romane Die Cabala und Die Brücke von San Luis Rey (deutsch im E. P. Tal & Co. Verlag, Wien) unfasslich. Was wir von den amerikanischen Romanciers dieser Generation kennen, ist alles sachlich-gegenständlich, bürgerlich-traditionell oder revolutionär-tendenziös, für den jungen Europäer indes stets künstlerisch ungeniessbar durch die für unser Empfinden grauenhafte Ueberholtheit und Primitivität, ausgenommen lediglich der Fall von John dos Passos.

In Thornton Wilder begegnen wir einer Erscheinung, die das differenzierteste, subtiste formal virtuoseste ist, das man sich vorstellen kann. Ueber das Leben Thornton Wilders ist nichts bekannt, dass er Europa, nicht nur das der Gegenwart, sondern seine Gesamtkultur bis ins Letzte, weitest Zurückliegende in sich aufgenommen hat, ergeben seine Bücher.

Die Cabala hat nichts mit jüdischer Geheimlehre zu tun. Geheimnis umwittert sie indes, sie bedeutet einen Kreis von Menschen, Italienern, grossenteils Amerikanern, Engländern, die sich auf einem Landsitz nächst Rom treffen. Die äussere Situation ist also ähnlich wie in Huxley"s Paralellen der Liebe. Es gibt jedoch nur diese einzige, rein äusserliche Aehnlichkeit zwischen den beiden Büchern, die eine Welt von einander trennt. Die Cabala bilden eine Gruppe von Intellektuellen, Künstlern, Aristokraten, hohen Geistlichen, wie Juden, die einem Raunen zufolge

René Crevel: Der schwierige Tod

(S. Fischer Verlag, Berlin).

Dieses Buch, auf dessen deutsche Uebersetzung man ungeduldig gewartet hatte, oft ermutigt und ebenso oft wieder enttäuscht durch die trügerischen Ankündigungen des Verlages, beginnt man zu lesen mit einer seltsamen Mischung von ganz persönlicher Neugier und sachlich-philologischem Interesse: weit und ohne Scheu öffnet sich unsere ganze Empfangsbereitschaft, um sich berühren zu lassen von Ton und Gesinnung, Gedankenkomplexen und Erlebniskreisen der Jüngsten von jenseits des Rheins, deren literarisches Schaffen dem deutschen Publikum leider nur sehr spärlich erschlossen wird (seit der Uebersetzung von Raymond Radiguets Romanen sind immerhin schon 5 Jahre verstrichen); anderseits stellt man sich kühl und rein am Formalen interessiert diesem Buch gegenüber, von dem man Bestätigung und Erfüllung der Kunstmaxime des Pariser Surréalistenkreises erwartet, aus dem man René Crevel kommen weiss.

Bald aber löst sich dies literaturhistorische Gelüst, an diesem Roman eine „Richtung" zu exemplifizieren; die Mahnung, klaren Verstandes seines kritischen Amtes zu walten, versinkt vor der tiefen Scheu, der quälenden Erschütterung, zu der uns dieses Buch, das rührend ehrliche Bekenntnis eines selbstzerstörerischen, irrenden Herzens, zwingt. Diese Geschichte des jungen Pierre Dumont ist die Geschichte einer verlorenen Jugend, die in einer zerstörten Welt keinen Platz, keinen Weg für sich findet. Das, was ihr die vorige Generation als Erbgut hinterliess, ist der Wahnsinn, der klägliche Ausweg, der einem Geschlecht von Offizieren und Obersten blieb, als ihre Hoffnung, ihr Glaube zerbrach, ist der pathologische Hochmut eines eitlen Bürgertums, das herrschen wollte um jeden Preis, ohne zu verstehen, ohne gehorchen zu können. Nachdem durch blinden Hass der Sinn des Lebens zerstört ward, muss durch die Liebe zur Kreatur, zur natürlichen Reinheit, zur keuschen Ungebrochenheit ein neuer Sinn gefunden werden. Und dies, der harte Kampf um einen wirklichen Inhalt, um eine Liebe, die über einen schwierigen, leidvollen Tod zur wahren Freiheit führt, ist der Weg, das Schicksal des jungen Pierre Dumont. Er nimmt es auf sich, obwohl er die unauflösbare Verstrickung erkennt, er gibt sich bedenkenlos jener gefährlichen Sehnsucht nach dem tierhaft Ursprünglichen, dem unberührt Zukünftigen hin, ohne sich jedoch von dem gütigen Geschenk einer Bindung, der tröstenden Mahnung, sich zu bewahren, befreien zu können, befreien zu dürfen. Erst im Tode löst sich der Dualismus von Hingabe und Hinnehmen, von vorwärtsstürmender Gelöstheit und rückwärtsgewandter Fesselung, erst der sterbende Pierre sieht, dass das Auge des erstrebten Geliebten, des verführerisch Lockenden und das der bescheidenen Liebenden, der hütenden Warnerin, ineinanderfliessen, zur Einheit werden.

Der Zeitraum der Geschehnisse, in denen das Geschick eines jungen Menschen auf der Wende zwischen Gestern und Morgen Ausdruck findet, beschränkt sich auf einen Spätnachmittag und eine Nacht, die Stunden also, in denen der Tag in die Vergangenheit flieht, aus denen die Zukunft, der kommende Tag, geboren wird. Und in dem Moment, da Verflossenes und Kommendes sich vermählen, um Mitternacht, begibt sich auch die Vereinigung von Ruhe und Bewegung, von Lebensscheu und Lebenssehnsucht eines jungen Menschen, der schwierige Tod.

Dieses Buch ist so voll von Schwermut, dass man darüber weint wie beim Gedenken an eigene, durchlebte Leiden. Die traurig-schöne Stimmung der Abschied nehmenden Sonne, die mit den letzten leuchtenden Farben die Erde grüsst, bevor sie der Nacht Platz macht, ist ausgebreitet über dieses zauberhafte Werk.

Hans Feist, dem meisterhaften Uebersetzer, müssen wir danken für die Mühe und Liebe, durch die er uns dieses Buch nahegebracht. Er hat mehr getan, als ein grosses Kunstwerk erschlossen. Er hat uns einem Menschen zugeführt, der — in fremdem Lande, fremden Kreise, — unser Leben lebt und gestaltet. Und was gäbe es wohl, was uns untrennbarer brüderlicher verbindet, als das Wissen um gemeinsames Leid und Glück?

Koplowitz.

über ungeheure Macht und Einflüsse verfügen. In Wirklichkeit sind es vollkommen Entwurzelte, deren Herz nach Bindungen schreit, ohne jemals den Weg finden zu können. Es ist eine erlesene Gesellschaft, die der Aussenstehende für beneidenswert halten mag, bis sich ihm die Erkenntnis enthüllt, dass es arme Unglückliche, vom Geist Gezeichnete sind, deren Fluch das Martyrium des Ich bedeutet.

Ein formales Wunderwerk ist Thornton Wilder's zweites Buch: Die Brücke von San Luis Rey. Sie stellt einen Novellenkranz dar, der um das Ereignis eines Brückeneinsturzes zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Peru geflochten ist. 5 Menschen kamen dabei ums Leben, und der Chronist, teils auf Quellen, teils auf Intuition gestützt, bemüht sich, die Schicksale dieser 5 der Nachwelt zu überliefern. Es ist eine Arbeit, wie mit dem Diamanten in Kristall geritzt. Hinreissend die musikalische Führung, in der die an sich abgeschlossenen Stücke kontrapunktisch mit einander verknüpft sind, wie einzelne Themen wieder anklingen, Hauptgestalten des einen als Episoden in den anderen Stücken wieder auftauchen, die Figur einer herrlich bluthaften Schauspielerin den ganzen Totentanz durchzieht. Alle Menschen, die die Brücke von San Luis Rey betraten, leiden am Leben, sie lieben stets unglücklich, d. h. sie leiden an sich selbst. Es sind die merkwürdigsten Erscheinungsformen, der Sehnsucht nach dem Du, stets vergeistigt, niemals in körperliche Begierde ausartend. Hier ist es eine Mutter, die bis zum Wahnsinn ihre in Spanien im Glanz lebende Tochter unerwidert liebt, einen Kult des Briefeschreibens treibt; dort sind es zwei Brüder, die schicksalhaft aneinander gebunden sind derart, dass selbst der Tod des einen den überlebenden, der schliesslich die Brücke von San Luis Rey betritt, nicht von seiner Besessenheit befreit; dann wieder ist es ein armer Alter, der seine Pflegetochter, die aus der Hefe des Volkes stammende zum Ruhm emporgestiegene Schauspielerin verzehrend liebt. Es sieht, ähnlich wie bei Julien Green, angesichts der Lektüre Thornton Wilders aus, als ob die Welt ohne Liebe, die Menschen ohne Herz wären. Merkwürdigerweise wird dies immer wieder nur von den anderen geglaubt. Die Tragödie des Einzel-Menschen: Sich allein mit Herz begabt zu fühlen, sich als Zentrum der Welt zu betrachten. Aus diesem unerträglichen Leiden bleibt allerdings als einziger Ausweg das Betreten der Brücke von San Luis Rey.

Oder sollte dieses qualvolle Egozentrum nicht der Fluch der kapitalistischen Weltordnung sein, die Geissel des besitz-gestraften Einzelnen, der zuviel Zeit hat, sich mit sich selbst zu beschäftigen?

Es scheint indes nicht, dass der Kollektivismus (siehe die unglücklichen Jessenin und Majakowski) diese Problematik beseitigt.

Ein Dichter entdeckt Afrika.

Mit zwanzig Jahren träumte ein junger Mensch in Paris vom schwarzen Erdteil, von tropischen Urwäldern mit Orchideen, Paviansherden und seltsamen, herrlichen Schmetterlingen. Sechsunddreissig Jahre später fährt er auf dem Dampfer Asie der Erfüllung seines Wunsches entgegen. André Gide lässt uns auf seinen Tagebuchblättern Kongo und Tschad, (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart), an seinem überwältigenden Erlebnis Afrika teilnehmen, und es ist uns wohl selten ein so lebendiges und leuchtendes Bild des schwarzen Erdteils gegeben worden wie hier. Die Berichte aller Forschungsreisenden verblassen vor der Eindringlichkeit des Bildes, das uns der Dichter entwirft. Mit einem Auge begabt, das die Natur in allen ihren Erscheinungen mit Liebe und tiefstem Verständnis erfasst, vermag der Dichter seinen Tagebuchblättern eine Frische und Anschaulichkeit zu verleihen, dass wir unwiderstehlich in den Bann der Atmosphäre dieses Landes gezogen werden. Gide bereiste die Gegend vom Kongo und Tschadsee (ungefähr das Gebiet der früheren deutschen Kolonie Kamerun) und hatte Gelegenheit, einen tiefen Einblick in die französische Kolonialverwaltung zu tun. Er sieht mit dem Auge des Unparteiischen, dass da „manches faul im Staate Dänemark" ist, er zögert keinen Augenblick, die Folgerungen aus dem Geschauten zu ziehen, obgleich er weiss, dass ihm dies die bittere Feindschaft vieler Kolonialbeamten eintragen wird, er zieht manchen Skandal von Negermisshandlungen und Betrügereien ans Tageslicht und belegt seine Anklagen mit Beweisen. Charakteristisch für ihn und Zeugnis für seine reine Menschlichkeit ist sein Ausruf: „Was für eine teuflische Kunstfertigkeit und Ausdauer im Unverständnis, welche Hasspolitik und welche Böswilligkeit muss es gebraucht haben, bis genügend Grund vorhanden war, um die Brutalitäten, Uebergriffe und Misshandlungen zu rechtfertigen!" Ein dichterisches Dokument, ein Buch, das wertvolle Aufschlüsse über das tropische Afrika von heute gibt.

Kurt Müno.

Helen Zenna Smith: Mrs. Biest pfeift.

Frauen an der Front.

(S. Fischer Verlag, Berlin).

Die Kommandantin der Sanitätskolonne, Mrs. Biest, pfeift und eine Schar verwöhnter, im Luxus gross gewordener englischer Mädchen eilt an die Autos der Westfront, die Verwundeten aus den Feldlazaretten einzuholen. Grauen, Furcht, Ekel, die ganze Hölle des Krieges und ihre gewalttätige Forderung an Hekatomben hingeschlachteter Jugend Englands bricht in ihnen auf, wird zum Albdruck in schlaflosen Nächten, formt sich zum Geisterzug vor ihren Sinnen. Freiwillig zum Vaterlandsdienst Verpflichtete sind diese Mädchen, freier Wille hat sie getrieben, ihre physischen Kräfte bis zum äussersten einzusetzen, denn — auch die „boys are going". Und hinter ihnen stehen Englands Mütter und Väter, vom Vaterlandsgefühl Besessene, Treibende, Glückliche, ihre Söhne und Töchter dahingeben zu können. Sie sitzen behaglich um den abendlichen Tisch, stricken Dutzende wärmender Schals, werben weibliche Rekruten, ohne einen Begriff von dem Inferno der Schmerzen und des Jammers zu haben, das Englands Jugend durchleben muss. Sie sprechen eine Sprache, die keine der Frontfrauen mehr verstehen kann, in vorkriegshaften Konventionen befangen, wird ihnen auch das seltene Aufschäumen verdrängter Jugendlust unverständlich. Sich selbst, ihrer eigenen Kraft ausgeliefert, wächst das Weibtum einiger dieser Mädchen zu seiner höchsten Mission, der, zu lindern, zu helfen, zu trösten mit weicher Hand.

Aber die Stimme im Inneren, leidenschaftlich nach Ruhe, Frieden, Glück verlangend, verstummt immer mehr, die Träume zukünftigen Lebens verblassen. Als ein Fliegerangriff einsetzt, die jungen Mädchenkörper zerfetzt, ist die Seele derjenigen, die dieses Tagebuch schrieb, lange schon zerrissen. Sterbend liegt sie unter einem strahlenden Silbermond neben dem blutbespritzten Graben, neben verstümmelten, sterbenden Kameradinnen. Auf ihrem Gesicht liegt Ergebung, als hätte sie aufgehört zu hoffen, dass das Ende jemals kommen würde.

Doch was gilt es denen daheim? Englands Mütter und Väter haben ihren Stolz, ihre Söhne und Töchter geopfert zu haben, privater Kummer tritt zurück, da die Pflicht rief.

Dieses Buch ist die tragische Leidensseite des Kriegserlebnisses.

Massimo Bontempelli: Der Sohn zweier Mütter

(Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig).

Bontempelli, der Italiener, streift die Grenze entlang, die das wirkliche Leben vom Metaphysischen trennt. In Rom beginnt das seltsame Geschehen. Ein Knabe, Mario, in seinem siebenjährigen Dasein von zärtlicher Mutterliebe umhegt, verliert plötzlich das Bewusstsein seines bisherigen Lebens. Taucht zurück in sein früheres Leben als Sohn einer phantastischen Mutter und eines Vaters, den die peinigende Liebe der Geliebten zum Selbstmord, zum Sturz von einem Felsen treibt. Mario verlangt leidenschaftlich nach dieser ersten Mutter. Erinnerung gibt ihm ihren Aufenthaltsort ein, und sie finden sich in ihrer alten einstigen Liebe, die ihnen die Gewissheit, die Sicherheit ihrer Zusammengehörigkeit gibt. Aber der Kampf der zweiten liebenden Mutter um ihr Kind setzt ein, beginnt mit Aerzten, Juristen und der Autorität des Vaters, bis es ihr gelingt, die Rivalin in einer Irrenanstalt unschädlich zu machen. Doch das sybillinische Wort des toten Vaters in seinem Abschiedsbrief, „um das weitere kümmere dich nicht, ich werde dafür sorgen", erfüllt sich.

Saison-Ausverkauf

Shaw, Brecht, Weill — und der Spielplan.

Zum Schluss der Spielzeit des Oberlandestheaters, wie wir aus Zweckmässigkeitsgründen den Namen des Oberschlesischen Landestheaters abkürzen möchten, gab es noch eine in jedem Betracht erfreuliche Tat. Das einzige Werk von Geist, das in dieser Spielzeit über Europas Bretter ging, den hier bereits gelegentlich der berliner Aufführung gewürdigten Kaiser von Amerika von Bernard Shaw. Selten bot ein Werk seit langem so viel Möglichkeiten für Kritiker, sich bis auf die Knochen zu blamieren, was amüsantenweise auch prompt weit und breit, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, geschehen. Am lautesten dürfte G. B. S. über soviel konzentrierte Unwissenheit gelacht haben. Wer nicht total verrannt ist, konnte sich auch in der kattowitzen Aufführung gesund lachen. Die Wiedergabe bestand — ohne Uebertreibung — neben der berliner Aufführung. Der Regisseur muss nicht à tout prix originell sein wollen. Aber es ist erfreulich zu sehen, wenn ein Spielleiter vor allem in der Provinz, überhaupt denkt, wenn seine Leistung ein künstlerisches Profil hat, und wenn er ein Vorbild nicht sklavisch kopiert, sondern, wie etwa im vorliegendem Fall, eine eigene Auffassung vertritt. Die Inszenierung des Kaisers von Amerika durch Burg bewies Mut, denn sie war bewusst leicht karikaturistisch obwohl man ja so etwas heute nicht mehr trägt. Burg lässt die Marionetten, d. h. die Minister des utopischen Königs von England, als rechte Holzpuppen aufmaschieren, wie sie es in den Händen ihres Drahtziehers, des Königs, tatsächlich sind. Sie tragen leicht outrierte Kostüme, etwa Zipfelwesten. Warum sollen die Herren indes zu Ende des zwanzigsten Jahrhunderts keine Zipfelwesten tragen, da es Zipfelkleider für Damen bereits anno 28 gab? Menschen, die so grotesk sind, wie die Geschöpfe von Shaw, die sich derart entzückend exzentrisch gebärden, wie etwa Orinthia, müssen in Sprache, Gestus und Kostüm entsprechen. Diesen Stil traf glücklich die Inszenierung Burg's der selbst die Titelrolle verkörperte und wirklich ein König Magnus war. Er blieb ein König noch in Unterhosen, wie das Orinthia-Intermezzo erwies, stets frei von falscher Würde, menschlich umso überlegener, in geistiger Beherrschung der Situation. Ein saftiges Widerspiel Herbert Schiedels Boanerges, Pöbel von Format, „Von Kopf bis Fuss auf Liebe eingestellt". Doris Hansens Orinthia, ein ringelnatziges Turngedicht in dem ihr eigenen, erotischen Fluidum. Ausgezeichnet Linie hielt Margarete Barowska's Königin Jemima. Sehr echt in ihrem Fanatismus, ein Mensch unter Strohpuppen und Lemuren, Anne Marions Lysistrata. Zu primitiv unintellektuell in ihrem herzlichen Lachen Ilse Hirt's Amanda, deckend Karl Friedrich Lassens amerikanischer Botschafter, fast durchweg gut die Minister und Sekretäre, ausgenommen Felix Sichermanns Nicobar der peinlich jüdelte, wo er allenfalls näseln soll. Hervorragend geschmackvolle Bühnenarchitektur Hermann Haindl's.

Es mutet vollkommen unverständlich an, weshalb die Deutsche Theatergemeinde für Polnisch-Schlesien in der kurzen Spielzeit, die uns dies Jahr beschieden war, nicht das Beste, das für das bisher stets erfreulich anspruchsvoll gewesene kattowitzer Publikum gerade gut genug ist, aus dem Beuthener Spielplan herausgegriffen hat. Statt der Salome von Strauss, die man hierorts noch nie gehört hat, sah man eine unmögliche Parsifalinszenierung und hörte zum Schluss Zar und Zimmermann. Möglich dass man dieses Werk hier für ein Zeitstück hält, handelt es doch bekanntlich von einem Kaiser, der nach Holland geht und dort mit Vorliebe Holz spaltet, — in seinem Nebenberuf als Zimmermann. Wenn das Oberschlesische Landestheater 3 Gäste auf Engagement singen lässt, kann dies sehr wohl in Beuthen geschehen, keineswegs dagegen in Katowice ausgerechnet in Zar und Zimmermann unter ganzen 4 Opernabenden! Statt etwa Curt Götz' entzückendstes Lustspiel Ingeborg zu übernehmen, spielt man Vater sein dagegen sehr ... oder gleich 2 X Weekend im Garten Eden, bezw Paradies — ach nein, eine kleine Verwechslung man spielt Weekend im Paradies und bleibt gleich im Garten Eden — Statt mit Frank Wedekinds herrlichem Hidalla, den Burg origineller weise innerhalb einer von Wedekind so sehr geliebten Cirkusmanege spielen liess, hält man's mit Zuckmayers Katharina Knie, und die Nachspielzeit wird vollends zu einer Nachspülzeit, da man gegen die Dreigroschen-Oper, aber für einen Dreck, wie die Tolle Lola optiert. Diese Schwänke und Possen mit Musik können noch so unappetitlich eindeutig ausfallen. Wollunterhosenkomik mit aufgepflanzt schwiegermütterlichem Regenschirmwitz bergen, wenn sie nur 50 Jahre hinter dem Zeitgeist zurückliegen, dann ist alles gut, ungelüftete spiessbürgerliche Ruhe und Ordnung gewährleistet. Die braven Tegernseer können ungezählte Male prallsten Geschlechtsulk treiben, Hauptsache bleibt, dass reaktionäre Belange nicht verletzt werden.

Nach anderthalb Jahre währendem Kampf wird endlich mit Unterstützung der Freien Volksbühne, Beuthen, als Nachspielzeit des Ensembles unter eigener Regie, nicht etwa als Verstaltung des Oberschlesischen Landestheaters die Dreigroschen-Oper durchgesetzt. Was in Beuthen in Hindenburg ja selbst in Gleiwitz, möglich ist, das soll in dem stets fortschrittlichen Katowice nicht mehr möglich sein. Ein geistig viel freiheitlicher gesinntes und höherstehendes Publikum wird mit dem grössten Schund abgespeist; das genialste Werk der letzten Jahre, zu dem eine ganze Jugend sich bekennt, die Dreigroschen-Oper ist für Katowice tabu. Gegen diese Dreigroschen-Oper wird Sturm gelaufen, wie gegen den Leibhaftigen persönlich. Man soll angesichts dieses hinterwäldlerischen, Muckertums nicht pathetisch werden sondern in dem rauhen, aber herzlichen Ton von Bert Brecht und Kurt Weill vergnügt in den Song einstimmen:

„Man schlage ihnen ihre Fressen
Mit schweren Eisenhämmern ein
Im übrigen will ich vergessen
und bitte sie, mir zu verzeih'n".

Von der Dreigroschen-Oper wurde gelegentlich der berliner Uraufführung begeistert gekündigt, heute sind die Songs in Wort und Ton Allgemeingut geworden, volkstümlich, wie kein Zweites geistig tendierendes Stück dieses Jahrhunderts, ingleichen geschätzt und geliehen, vom entzückten Kenner; unnötig, noch ein Wort darüber zu verlieren. Wir wollen bei der unter unendlichen, äusseren und inneren Schwierigkeiten zustande gekommenen Aufführungen den guten Willen für die Tat nehmen. Denn die Aufführung des Werkes, das einen neuen Bühnenstil schuf und revoluzionierend auf Drama und Oper einwirkte, war, die objektiv und bei aller Sympathie für das Unternehmen festzustellen bleibt, nicht restlos geglückt. Vor allem versagte der musikalische Teil. Die Wiedergabe war wohl infolge nicht genügender Verfügung stehender Proben, die angeblich nachts erfolgen mussten, unfertig ohne dem zwingenden Rhythmus, der dieses Stück durchpulsen muss. Die Darsteller zeigten sich mit dem neuen Stil leider kaum vertraut. Einen absoluten Versager bedeutete die Polly der Eva Kühne, die die Seeräuberjenny etwa vortrug, wie das Gebet eine Jungfrau und den Barabasong, wie eine Limonade. Die Darstellerin verfügt über eine gewisse Anmut der Linie, haftet aber sonst noch vollkommen im Anfängerhaften und lässt nicht eben viel erhoffen. Eine runde Leistung stellte Burg's Peachum dar, der indes unter einer Indisposition zu leiden schien. Zu subaltern geriet Fritz Hartwigs Polizeichef. Sehr gute Momente zeigt Herbert Albes' Mackie Messer. Erstaunlich Echtes in einem ihr fern liegenden Gebiet bot Anne Marion als Lucie, gutes Else Hirt als Spelunkenjenny, das beste, geradezu Fabelhafte Maragarethe Barowska als Frau Peachum. Die Banditen gerieten leidlich. Am meisten Schwung hatte entschieden der Kanonensong. Glänzend wirkte das Szenische, voll Witz und Geist reich in seiner Kargheit. Das Publikum zeigte sich restlos begeistert.

Von der Qual des Streites zermürbt, stirbt die zweite Mutter. Der Weg zum Sohne wird frei, angesichts jenes Todesfelsens, der durch Dynamit in der Luft zerspringt, löst sich ihr das Rätsel. Der Tote griff ein. Dem Kinde, das ein Zigeuner inzwischen entführt hat, dessen Schiffe auf der grauen Fläche des Meeres schaukeln, wird sie folgen, um nie mehr von ihm getrennt zu sein.

Bontempellis Augen sehen kühl über diese Seltsamkeit hinweg. Sie haftet sich nicht fest an ihm, er gestaltet sie nicht zu einem aufwühlenden inneren Erlebnis. Wir spüren die Sensation, schauern aber nicht vor jenen unerforschlichen Gebieten, „wo unser Schicksal wächst". **Hilde Jellen.**

Die junge Reihe

Der Verlag Wolfgang Jess in Dresden gibt eine Buchreihe heraus, die in billigen Bänden (Rmk.: 1.50 — 3.50) Veröffentlichungen von jungen und noch selten genannten Dichtern bringt. Es ist keine der vielfach heute beobachteten Spekulationen auf die literarische Neugierde nach jungen, ganz jungen und noch jüngeren Talenten — die vorliegenden Bücher zeigen vielmehr, dass hier ein kritischer Geist in dankenswerter Weise bemüht ist, das Wertvolle, Echte auszuwählen und einigen jungen Schaffenden die Aufmerksamkeit erobern zu helfen, die ihnen vielleicht nötig ist, um weiter fortfahren zu können, die ihrem Wollen jedenfalls vollauf gebührt.

Fritz Diettrich ist bisher aus einigen Anthologien und aus literarischen Zeitschriften bekannt geworden. Er erscheint in den Gedichten als Bluterbe der deutschen Romantik, Erbe der Gläubigkeit und Frische ihres Geistes, der weichen Klangfülle ihrer Form. Christentum und Natur zu vereinen, wie es einmal dem Werk Eichendorffs gelang, ist der Drang, der heimliche Wille seines Blutes, aus dem Fritz Diettrich dichtet. Solch wunderbare Verschmelzung unverbogenen Naturfühlens und christlicher Gläubigkeit gelingt ihm, wie sie hinausklingt aus den Versen des Gedichtes Vogellied:

Glücklich stillhaltender Stein zu sein,
Gehorsam den Sprüngen der Quelle!

Diettrichs Vers verfügt über schöne Melodiosität und grosse plastische Klarheit. Die Liebe dieses Romantikers zu antiken Motiven darf nicht übersehen werden. Zu vollkommener sinnlicher Wirklichkeit wird die Vision des Weibes in einem Gedicht Pandoras Erschaffung durch die Knappheit dieser einzigen Verszeile

Ich schlug die Augen auf. Ich hob den Fuss.

Aber auch, wo eine Fülle der Gleichnisse, der Bilder, in übersprudelndem Nebeneinander zum Ausdruck drängt, bewahrt sich Fritz Diettrich stets die Klarheit, die saubere Sachlichkeit der deutschen Sprache, die für uns den schönsten Reiz der frühromantischen Dichter ausmacht.

Ein neuer Name ist Günther Eich. Und eine neue Hoffnung. Seine Gedichte sind Zeugnis einheitlicher und starker Lebenauschauung. Deer Mann im Monde sagt

Ich wollte, dass meine Hände
Ebenen wären und Land
Und dass meine Stirn verschwände
Unter Gebirgen von Sand.

Eingehen des Gedankens in das kosmische, in das bewusstlos-organische Leben der Natur ist Inhalt der um letzte Einfachheit bestrebten Gedichte Eichs. Diese Weltanschauung ist nicht reflexiv geruhsam, sie ist aktiv, ja im höchsten Sinne aktiv, denn sie ist nicht bloss Anschauung, sondern zugleich Weg — ein Weg zum Naiven. Abkehr vom Intellekt, Einkehr in die Natur, die jedoch auch den Intellekt umfasst, das unbeständige, veränderliche, schwirrende, das bewegende Element. Dienen ist die Rolle des Intellekts. Er ist den noch unvollendeten Wesen gegeben. Denn: „kann man noch mehr sein als Stein"? Ein andermal: dein Gesicht ist „ewig und aus Stein". Bewusstsein unlösbarer Zusammengehörigkeit des Alls, darin es nichts Totes gibt, durchdringt Günther Eich. Wir selbst sind Formen der Wirklichkeit, nicht ihr Ziel, nicht Anfang: „vergessene Wege münden in uns ein" — nichts Totes ist, alles lebt, wird, wirkt; der Tod ist darum nicht grausam, sondern vollendend und neu schöpferisch: „du bist beruhigt, tot zu sein".

Mit Günther Eichs Gedankengängen berührt sich vielfach Martin Raschke in den Prosastücken Himmelfahrt zur Erde. Er lobpreist die irdische Vollendung des Daseins. Aphorismen von kühnem Tiefblick und glänzender Prägung enthält der Nachtrag zu dem Büchlein. Da steht: „Gott war Heide; er machte sichtbar". Da steht der Grundsatz: „Jedes Denken sei augenbestimmt". Die neue Kindlichkeit dieser Nachkriegsgeneration, ihre jeder Resignation entfernte Daseinsbejahung und Körperfreudigkeit formt diesen Satz, in dem uns hörbar eine schüchterne und doch selbstsichere Hoffnung mitschwingt: „Es ist schwer, bevor man lernt, mit seinem Körper zu leben". So stark ist das Körperbewusstsein des Dichters Raschke, prall- und energiegeladen, dass es nicht selten überspringt, sich mit dem gewaltigen Leib der Erde selber indentifiziert.

Jedes der drei Bücher ist ein entschiedenes Versprechen; dem Verlag gebührt Dank für seine Wahl. **Paul Winter**

Walther von Hollander, Frühling in Duderstadt.
(Verlag Internationale Bibliothek, Berlin).

Ein kleines Dorf in Mecklenburg mit einem Herrenhaus, der Bau einer Landstrasse, das Erscheinen des Dampfwalzenführers Mallon in dem engen Lebenskreis des Dorfes und seiner Bewohner, — das sind die Requisiten, mit denen Walther von Hollander eine innerlich bewegte, seltsam erregende Novelle aufbaut. Der Frühling, der durch die muffige Kleinstadtatmosphäre aufwühlend zieht, die Bindungen, die die Menschen der Novelle zu einander finden, die Einheit, die zwischen dem Tun der Menschen und dem Ueberwältigenden erster Frühlingstage besteht, das alles ist überzeugend dargestellt. Es ist die Kunst Hollanders — wir wissen es schon von früher — Unsagbarem selbstverständlichen Ausdruck zu geben, Worte zu finden für das, was hinter dem Greifbaren der Erscheinung steht. Seine Menschen gehen in einem gläsernen Gefängnis; es gibt keinen Weg von einem zum anderen, sie verstehen einander zwar, doch über allem liegt ein

Karyatiden des bürgerlichen Heldenlebens

Friedrich Torberg: Der Schüler Gerber hat absolviert.
(Paul Zsolnay Verlag, Wien).
Arnold Ulitz: Worbs.
(Propyläen Verlag, Berlin).

Schulromane, Schülerromane, Jugendromane ohne Ende. Ein neuer Name, Friedrich Torberg. Sein Erstling: Der Schüler Gerber hat absolviert. Man wird gut tun, den Namen Torberg zu behalten, man wird seinen Namen nicht vergessen können, wenn man seinen Roman kennt. Der Schüler Gerber ist nur Opfer, der eigentliche Held heisst Kupfer, Gymnasialprofessor, oder, wie man in Deutschland sagt, Studienrat seines Zeichens, Hauptmann der Reserve, am Isonzo nach seiner eigenen Aussage heldisch bewährt, also anscheinend Oesterreicher, wie die Wendung absolviert auch verrät. Der Ort der Handlung bleibt ungenannt. Es ist wohl Prag, das tscheschische Prag unserer Tage. Die ganze Atmosphäre deutet unverkennbar daraufhin, und lässt die Erinnerung an die Schüler-Romane von Musil, Werfel, Winder, Ungar wach werden.

Kupfer, von den Schülern Gott Kupfer genannt, wie aus Rat bei Heinrich Mann, durch Schülermund verdammt, Unrat wurde. Kupfer ist der Schultyrann alten Schlages, forsch, schneidig, gnadenlos, dessen Gottähnlichkeit ausserhalb der Schulmauern zu Ende ist. Aber intra muros ist er ein Gott der Rache. Mathematik ist sein Fach. Der Schüler Gerber passt ihm ganz und gar nicht. Gerber entspricht nicht dem Bild, das in Kupfers Auge unverrückbar fest ein Schüler vorzustellen hat. Gerber ist hochbefähigt, von den meisten Lehrern geliebt, ein glänzender Schüler, dem alles zufliegt, kein Streber. Man merkt dem Jungen an, dass er einst den Durchschnitt weit überragen soll. Und eben dieses ganz Unschablonenmässige, die ganze Richtung, passt Gott Kupfer nicht, der es für seine vaterländische Pflicht erachtet, brave und genormte Untertanen heranzubilden. Darum bewirbt er sich mit glücklichem Gelingen um das Amt des Klassenvorstandes der Oberprima (oder der achten Klasse, wie es da wohl richtiger heisst), denn der Schüler Gerber muss kleingekriegt werden, der Herr Hauptmann d. R. wird ihm schon die Hammelbeine grade ziehen. Sadist Kupfer stürzt sich mit wahrer Wollust auf sein Opfer, und er bringt es in zehn Monaten schwierigsten Stellungskrieges und gelegentlicher Frontalangriffe — denn es ist nicht leicht, mit Gerber fertig zu werden — zur Strecke. Als das Prüfungsergebnis: Der Schüler Gerber hat absolviert, verkündet wird, da hat sich wenige Sekunden zuvor Kurt Gerber in Verwirrung und Verzweiflung, ungewiss des Ergebnisses der Reifeprüfung, deren negativer Ausgang den Tod des schwer kranken Vaters zur Folge haben kann, aus dem Korridorfenster des dritten Stockwerkes der Schule auf die Strasse gestürzt. Vernichtet, gerettet.

Es ist die Beichte eines jungen Menschen, die wir lesen. An Aufbau und Stil merkt man, dass es sich um einen ganz Jungen handelt, nicht minder indes an der blutwarmen Unmittelbarkeit. Dieser Roman bedeutet mehr, als Dokument und Versprechen auf die Zukunft. Eine geknechtete Jugend schrie all ihr Leid anklagend uns entgegen. Hier handelt es sich nicht um krasse Tendenz. Es gibt bei Torberg-Gerber auch gute Lehrertypen, fast alle anderen sind gut, und das Leid der Jugend besteht nicht nur von Seiten der Schule, aber das grösste Unglück kommt von der fluchwürdigen Mentalität eines untermenschlichen Pädagogentums. Diese Post muss ausgerottet werden. Allen, die allzu rasch vergessen, sei dieses erschütternde Bekenntnisbuch eines jungen, berufenen Dichters warnendes Beispiel.

Von Arnold Ulitz der das Ideal eines Pädagogen darstellt, zu dem man selbst liebend gern in eine sonst verdammenswerte Schule gegangen wäre, lasen wir im Maiheft der Neuen Rundschau gleichfalls eine Schülernovelle. Hier werden Zustände, wie die jüngsten berliner Kommunal-Korruptions-Skandale Ausgang für die tragischen Schicksale zweier Söhne, deren einer aus völkischem Hause aus Schmach über das Unrecht des Vaters freiwillig aus dem Leben scheidet, während der andere, ein jüdischer Junge, sich im letzten Augenblick eines anderen besinnt und durch seinen Lehrer an dem gleichen Vorhaben gehindert wird, um darauf das Haus des schuldigen Vaters für immer zu verlassen und seinen Weg zu gehen. Diese Novelle trägt den Titel: Boykott. Denn es handelt sich um den Boykott der Klasse gegen den jüdischen Mitschüler als ein Skandalblatt die Affaire des Vaters enthüllt. Ulitz hat hier ein packendes Zeitbild auf wenigen Seiten entrollt, mit der besonderen Liebe und Kenntnis der Seele junger Menschen, die den berufenen Erzieher und Führer der Jugend auszeichnet. Es ist herrlich, wie erblüffend echt Ulitz den deutsch-völkischen und den jüdischen Jungen zeichnet, wie er ihre inneren Konflikte miterlebend gestaltet.

Von Arnold Ulitz liegt ferner ein neuer Roman mit dem eigenartigen Titel: Worbs vor. Ulitz nennt sein 15. Buch einen komischen Roman. Wir müssen immer wieder die schier unerschöpfliche Produktivität dieses Dichters bewundern. Worbs ist städtischer Sparkassenvorsteher. Er wird uns am 1. August 1914 vorgestellt, da er, von fanatischem Weiberhass erfüllt, angesichts des Aubruchs der „grossen Zeit" verzweifelt in den Schrei ausbricht, nun sei die Zeit der Weiber gekommen. Dieser scheinbar paradox klingende Entsetzensruf erhält insofern seine Bestätigung, als Worbs die Ablösung der Männer, die in den Krieg müssen, durch die Frauen in der Heimat in ihrer ganzen Tragweite richtig vorausgeahnt hat. Worbs wird trotz seines vorgerückten Alters nach kurzer Zeit Soldat, kommt aber, da er einst im Mai glücklich das Einjährige erworben, bereits als Leutnant nach dem Osten. Er liegt erst in einem ruhigen Frontabschnitt und verbringt später den Rest des Krieges ordensgeschmückt in der Etappe zu Wilna. Sein ganzes Herz gehört der Bekämpfung alles Weiblichen, da ihm Wollust und Sinnlichkeit, die sich ihm im Weib grauenerregend verkörpern, schlechthin das Böse bedeuten. Sein Kampf richtet sich in erster Linie gegen kurzen Rock und Seidenstrumpf in Krieg und Frieden. Er ist der Untertan, markig, schürfend, voll und ganz, von altem Schrot und Korn, der helles Bier und Skat liebt, völkisch bis auf die Knochen, dem Flottenverein angehört, Männer, die keinen Bart tragen, verachtet ebenso, wie den Osten, Juden und Katholiken. S. M., der Vorgesetzte, nach unten Fusstritte austeilend, nach oben mit scheuem Hundeblick kriecherisch aufblickend. Ulitz hat dieses Scheusal mit infernalischem Humor gezeichnet, in einer wahren, Hass-Liebe den verhemmten Spiesser an den Pranger gestellt. Es ist kein Zufall, dass auf dem Einband Worbs, durch George Grosz porträtiert, uns entgegenleuchtet. Ulitz hat hier gleich dem kongenialen Zeichner, gearbeitet, ätzend scharf, Handgranate gegen staatserhaltende Muckerbelange — Sternheim, Heinrich Mann, Tucholsky verwandt. Ulitz ohrfeigt in seinem Worbs jegliche finstere Reaktion derart schallend, dass das Echo jedem freiheitlichen Menschen wie Musik klingt. Das ist Farbe, Saft und Leben eines Vollblutkerls, keine Literatentinte. Es schwelt abgrundtiefen Hass in diesem Buch. Aber Ulitz' ganzes, grosses Herz schlägt uns entgegen in seiner Liebe für den Osten, für Russland. Wie ist dieses Wilna gebannt, wie spüren wir die Liebe für seine Frauen, und wie ergreifend lässt Ulitz ostjüdisches Elend mitfühlen. Arnold Ulitz hat Stange gehalten, ist stets weltenfern Konjunktur und Betrieb geblieben, als andere, einst sich sehr revolutionär gebärdende Literaten bessere Herren wurden, Napolon eingreifen liessen oder zu Männerquartetten, Bruder und Schwester abwanderten. Ulitz ist, frei von jeder Starrheit und Doktrin, der geblieben, der er war, der wahrlich verwegene Beamte, der Freiheitskämpfer, der Ungebärdige, Widerborstige, Unbequeme. Darum wollen wir stets uns zu ihm bekennen, darum lieben wir ihn. **Go.**

Obwohl die Aufführung als Veranstaltung der Freien Volksbühne und als eigenes Unternehmen der Schauspieler, wie bereits bemerkt, in Szene ging, hatte man überängstlicherweise die Zuhälterballade, diesen hinreissenden Tango-Song ebenso gestrichen, wie die ganze, übrigens stumme Figur des Geistlichen. Aber selbst diese „gereinigte" Form schien dem Vorstand der Deutschen Theatergemeinde für Polnisch-Schlesien noch untragbar für kattowitzer Gemüter. Es erfordert, angemerkt zu werden, dass man hier anscheinend glaubt neuzeitig und freiheitlich gerichteten Theaterbesuchern überhaupt keine Konzessionen mehr machen zu müssen, sondern ganz und gar unkünstlerisch — gute, alte Zeit träumen zu dürfen. Achtung! Derartige Spielplahlosigkeit ist eines deutschen Kulturtheaters unwürdig und kann nicht ohne Folgen bleiben.

Konzertausklang

Dem Andenken des verstorbenen Ehrenvorsitzenden Max Ehrenfried war das letzte, grosse Konzert des Meister'schen Gesangvereins in dieser Spielzeit gewidmet. Man führte Ein deutsches Requiem von Johannes Brahms auf, vorauf ging das Stabat Mater von Verdi. (Klavierauszug G. Ricordi, Leipzig). Dieses seraphisch schimmernde Werk für Chor und grosses Orchester bildet einen Satz aus den 4 Pezzi Sacri des 85-jährigen Verdi Testament. Es scheint bedenklich, diesen einen, zauberhaften Satz aus der organischen Gesamtheit herauslösen zu wollen. Selbst bei vollkommener Darstellung kann nur ein fragmentarischer Eindruck entstehen. Zu dem erfordert Brahms' Deutsches Requiem kein Zusatzprogramm, selbst wenn es im herkömmlichen Sinn nicht abendfüllend ist. Wollte man etwa den ganzen Verdi und Brahms' Requiem an einem Abend aufführen, so würde ein Werk das andere erschlagen. Gibt es wiederum nur einen Satz Verdi, dann ist man psychologisch vorher bereits ganz auf Brahms eingestellt. Und wenn man gegen Schluss des Stabat Mater innerlich gerade bei Verdi angelangt ist, muss man sich bereits wieder auf Brahms umstellen. Das ist bei derartig grossen Werken für den Berufshörer, der ein wahrer Musikant ist, weit schwieriger, als für den Laien, der sich niemals umzustellen braucht, da er mit Kunst innerlich fast nie das mindeste zu tun hat. Ueber das Wunder, das Brahms' Deutsches Requiem bedeutet, braucht wohl kaum ein Wort verloren zu werden. Es ist nur ein Jammer, dass Brahms in den letzten Jahren in keinerlei Gestalt hierorts hörbar wurde. Wenn man sich nicht im eigenen Hause etwa Streichquartette, Klaviertrios, Klavierquintett vorspielen lässt oder gelegentlich in den Partituren liest, wird man in Katowice das einst eine Musikstadt hiess, Brahms nicht mehr hören. Die deutsche Musik hat Edleres kaum aufzuweisen, als das Werk Johannes Brahms'. Darum soll auf die Aufführung seiner Werke in weiterem Masse und höchster Qualität Bedacht genommen werden. Womit keineswegs gesagt sei, dass wir nicht eine Wiederholung von Verdi's Requiem und eine Gesamtaufführung der 4 Pezzi Sacri besonders gern hörten.

Die Wiedergabe des Stabat Mater klang delikat, vielleicht jedoch eine Spur zu matt, wenngleich es sich natürlich nicht um den Opern-Effetto-Verdi handelt. Aber es bleibt, wie gesagt, eine missliche und undankbare Aufgabe um die Aufführung eines einzelnen Satzes zu Beginn des Abends. Ueber die Reproduktion des Verdi-Requiems ist manches Gute zu sagen. So bestachen vor allem die Soprane, recht glücklich gelang die grosse Fuge, am schönsten wohl der zweite Satz: Denn alles Fleisch, es ist wie Gras. Dass die Tenöre die schwächste Position des Chores sind, dies festzustellen entbehrt bereits des Reizes der Originalität. Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters bewährte sich unter der Leitung Fritz Lubrichs zufriedenstellend. Gutes Material und Begabung verrät die Solistin Elsa Paetzold (Sopran). Man vermisst vorerst noch geistiges Eindringen. Das Aeussere ihres Auftretens wirkt leicht vorstadt-soubrettenhaft, ein Schönheitsfehler, der unbedingt abzustellen ist. An sich hat die aus dem Meister-Chor hervorgegangene Solistin entschiedenen Möglichkeiten. Das stärkste, musikalische und künstlerische Profil dieses Abends zeigte der Bariton Fred Drissen (Berlin). Eine herrliche Stimme, tiefes seelisches Mitschwingen. So denken wir uns Brahms' Deutsches Requiem.

Für die nächste Saison kündigt der Meister'sche Gesangverein die Aufführung folgender grosser Werke an: Karol von Szymanowski's Stabat Mater zusammen mit dem Psalmus Hungaricus von Kodaly (Bravo!), die wiederholt versprochene Judith von Honegger (Bravissimo — aber bestimmt Wort halten!), ein Haendel-Oratorium. Wir sind nicht haendelsüchtig und überlassen es gern älteren und unerfahreneren Leuten, die Belange dieser Musik wahrzunehmen, obwohl Haendel trotz verlängerter Röcke und Vollschlankheit anscheinend immer noch als totchic gilt, eine Mode, die uns stets Verirrung schien. Dagegen wären wir mit Feuer und Flamme etwa für Brecht-Weills Lindbergh-Flug!

Den kleinen Chor des Meisterschen Gesangvereins bekam man noch einmal gelegentlich eines Kirchen-Konzerts zu hören. In a capella-Werken von J. S. Bach, A. Homilius, Albert Becker, Grieg, Reger bot dieser kleine Chor — die glückliche Neu-Schöpfung des Meister'schen Gesangvereins — einen nahezu ungetrübten Genuss. Der Dirigent, Prof. Lubrich, bestätigte seinen Ruf als Organist durch den Vortrag von Bach's Präludium und Fuge in A-dur, besonders von Josef Rheinbergers wirkungssicherer Orgelsonate in b-moll, deren Romanzenthema wie ein wörtliches Puccini-Tosca-Zitat (Nur der Schönheit weiht' ich mein Leben) klingt und Georg Schumann's satzgerechtem op. 29: Passacaglia und Finale über Bach.

Als heiterer Epilog der beendeten Saison sei noch ein Konzert erwähnt, das eigentlich garnicht stattgefunden hat. Unter grossen, aber anscheinend nicht wirksamer Propaganda war ein Lieder- und Arienabend von Vittorio Weinberg (Jerusalem), Mitglied der Mailänder Scala, angekündigt worden, mit Fritz Lubrich am Flügel. Der Vorverkauf soll nach zuverlässiger Aussage ganze 150 Zl. ergeben haben. Als das Konzert um 8 Uhr abends in der Reichshalle beginnen sollte und fast keine Hörer erschienen waren, trommelte man anscheinend durch Schlepper ein immerhin noch zahlreiches Publikum zu um 50% ermässigtem Eintrittspreis bei. Um ½10 Uhr war der Saal fast halb voll. Um Mitternacht, wenn man die Preise um weitere 25% ermässigt hätte, wäre er vielleicht ausverkauft gewesen. Um ½10 Uhr erschienen dann endlich auch die Künstler, wenige Minuten darauf wurde jedoch durch den Impresario mit grösster Nonchalance ohne ein Wort der Begründung oder gar Entschuldigung bekannt gegeben, das Konzert fände nicht statt. Der Kritiker konnte sich durch Augenschein überzeugen, dass auf dem Podium ein Piano stand, dessen jede zweite Taste auf Anschlag stumm blieb. Diese Veranstaltung schien eher auf den Balkan, als auf Katowice hinzudeuten. Aber es gab schliesslich noch eine reizende Improvisation obwohl wir noch nicht im Juni halten. Die Künstler folgten einer spontanen Einladung zum Deutschen Generalkonsul. Ausser den Angehörigen des Hausherrn, Baron von Grünau, war der einzige Zuhörer dieses Konzerts — der Kritiker. Ueber private Veranstaltungen pflegt man nicht zu berichten. Darum nur soviel über das Nacht-Konzert, dass der Bariton den Namen Vittorio nicht zu unrecht trägt und, soweit man einen Sänger nach dem blossen Hören im Zimmer beurteilen kann, echten bel canto auf kultivierteste Art erklingen liess. Bei Rotwein unterhielt man sich riesig nett. Weinberg erinnerte sich seines Zusammenseins mit Puccini 1923, also 1 Jahr vor des Maestro Tode, in Viareggio, und der anfangs begreiflicherweise nicht eben glänzend gelaunte Künstler verwandelte sich im Verlauf des Abends schliesslich in einen fröhlichen Weinberg **Frango.**

Transatlantic

Arthur Holitscher: Wiedersehen mit Amerika.
(S. Fischer Verlag, Berlin).

Lester Cohen: Die Pardways.
(Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart).

Glenway Wescott: Die Towers.
(Speidelsche Verlagsbuchhandlung, Wien).

Das literarische Bild der U. S. A., des hundertprozentigen Amerikaners, mit der Jagd nach dem Dollar, dem Bibelwettlesen, den sonntäglichen Kirchgängen, die Zeichnung des in allem normalisierten Babbitts ist schon gegeben: Sinclair Lewis' Romane berichten alles über das Durchschnittsleben des Durchschnittsamerikaners, in einer eisigen Deutlichkeit, mit einer unbarmherzigen Ruhe, die weiss, dass sie nichts zu dem Stoff hinzutun muss, um die tötende Dämonie der Gleichförmigkeit zur Erscheinung zu bringen. Andere Teile des Amerikabildes lieferte Upton Sinclair, das Sozialkritische, die verschiedenen Sphären, das Milieu, Schlachthäuser, Petroleumunternehmungen, Filmateliers sind mit Zolascher Akribie in der Manier des „Roman expérimentale" beschrieben, die Korruption dieses so unparteiisch geleiteten, die Plutokratie dieses so demokratisch regierten Staates. Arthur Holitschers neues Buch ergänzt demnach in wesentlichen Zügen. In seiner sehr sicheren Art untersucht er die geistesgeschichtlichen Hintergründe, die zur „prosperity" geführt haben, zur „prohibition" und zum „service", den drei Hauptschlagworten und Dogmen Amerikas, die, hervorgerufen durch wirtschaftliche Bedingtheiten, in der offiziellen Literatur die Rolle von Ideologien spielen, und als Ideologien wieder nur auf ihre geistesgeschichtlichen Ursprünge untersucht werden können. Das sind hier höchstwahrscheinlich die Calvinischen und puritanischen Gotteslehren. Ihre ungeheure Macht, ihr Hineinwirken in das tägliche Leben jedes Amerikaners von heute, in Reklame und Psyche, wird bei Holitscher genau beschrieben. Die wichtigen Hinweise auf Max Weber und Troeltsch fehlen nicht. Und das hundertmal gezeichnete Bild des New-Yorkers ersteht so unmittelbar, dass man es liest, als hätte man es noch nie gelesen. Der revolutionäre Furor Kischs ist da und die beobachtende Distanz des Unparteiischen. (Vorzüglich die Strukturanalyse der amerikanischen Juden, die eigenartige Rolle des Zionismus). Mit ebenso grossem journalistischen Elan wie exakter Wissenschaftlichkeit zeichnet Holitscher in einer farbigen, plastischen und zielsicheren Sprache das bedrohliche Angesicht des Landes- der unbegrenzten Möglichkeiten".

Lester Cohens Pardways wollen den Aufstieg zweier Brüder geben, in einen Zeitraum von über hundert Jahren ist das Schicksal ihrer ganzen Familie, von den ersten Anfängen der Grossväter bis zu dem letzten Enkelkind eingespannt, ein wenig umständlich und ausführlich. Im Mittelpunkt die beiden Brüder, d. h. eigentlich Daniel, der Eroberer, Herr des Riesenwarenhauses, ein alter Pirat und Räuber, daneben Tha, der „grosse Bär" verbissener Weizenspekulant, Spieler, Makler von romantischem Format. Daniels Kinder zeigen kein Interesse für das Warenhaus, sie verstehen nicht, dass der Vater daran hängt. Der Kampf des Vaters, seine Söhne zur Uebernahme des Geschäftes zu bringen, endet mit der Niederlage des alten Pardway. Nicht weil er schwächer ist, sondern weil er gegen die Schwäche seiner Kinder kein Mittel hat. Fast wäre daraus die Tragödie der „Erben" geworden, der Kinder der Reichen, für die alles so selbstverständlich ist, dass sie sich um nichts bemühen müssen, und für die es keinen Aufstieg gibt, weil sie schon oben sind. Es ist für sie nichts zu beginnen, sie können nur stürzen und absinken, sie haben ihre grosse Zukunft hinter sich. Leider hat Lester Cohen das nicht zum Thema gewählt, so hat er sein Ziel zu hoch gesteckt, für den grossen Bau einer ganzen Familiengeschichte, für die kunstvolle Verknüpfung der einzelnen Geschehnisse, die Motivierung der menschlichen Taten und Triebe reicht sein Atem nicht. Nie ändern die Figuren seines Buches ihren Charakter unter irgend einem Erlebnis, unter der Einwirkung irgend eines äusseren Vorganges, sie bleiben statisch, eingleisig und unwahrscheinlich. Manches einprägsam, alles sauber gearbeitet, aber traditionell, ohne zündenden Funken. Und wo auch noch die menschliche Nähe fehlt, die etwa in den stoffverwandten Buddenbrooks so unerhört bezwingt, das Psychologische und Lyrische, da bleibt schliesslich nur Kälte, sicher unbedingte Anerkennung eines ausgesprochen epischen Talentes, vielleicht staunende Bewunderung der grossen Arbeit, aber sonst nur artistisches Interesse, kühles Danebenstehen.

Die andere Familiengeschlechte gibt Glenway Wescott in den Towers. Noch primitiver erzählt, als die der Pardways, aber origineller in der Technik und Aufmachung. Abwechselnd bringt er irgend einen Abschnitt aus der Geschichte seines Helden Alwyn, und den chronikalischen Bericht über das Leben irgend eines seiner Verwandten. Es entsteht eine ganz eigenartige Form, die einer Familienhistorie durchaus angemessen scheint. Aber auch hier fehlt interessanterweise die plastische Zeichnung der Charaktere, das Psychologische. Dafür ist eins da: Die Atmosphäre. Diese Kindheit des Alwyn Tower wird unmittelbar erlebt, wie ihn die Vergangenheit packt, aus allen Ecken und Gesprächen anfasst, nicht loslässt, dass der Abkömmling eines kräftigen Eroberergeschlechtes unter ihr leidet, wie nur irgend eine Figur Strindbergs, — das ist alles sehr sauber und eindringlich erzählt. Die absonderlichen und puritanischen Ansiedler, die zum Rohen ebenso neigen wie zum Frommen und Grotesken, tauchen auf, die harten und die armseligen Frauen, ein Stück Früh-Amerika. Doch gilt für grosse Teile des Buches dasselbe wie für die Pardways. Es ergreift nicht, sondern es interessiert, geschichtlich, soziologisch, artistisch. Und dass dieses Buch den Harper-Preis 1928 bekommen hat, scheint unverständlich. Denn derartige Bücher werden bei uns täglich geschrieben, anständig und üblich. Vielleicht beweist die Prämierung dieses Romans weniger seine Qualität, als die mangelnde Qualität der übrigen Romane, die in Amerike geschrieben werden.

Richard Plaut.

---

müdes Lächeln der Resignation: das Leben geht weiter, auch ohne uns. Leise klingt das Tragische durch, das in der Tatsache „Mensch sein" liegt. In der kleinen Novelle gibt uns Hollander erneut den Beweis, dass er uns etwas zu sagen hat.

Kurt Müno.

Leháriana

Ernst Decsey: Franz Lehár.
(Drei Masken Verlag, München.)

Das erste und einzige im Druck vorliegende Buch über Franz Lehár stammt von Ernst Decsey, dem Biographen von Hugo Wolf und Johann Strauss. Die erste Auflage dieses Buches erschien bereits 1924. Zum 60. Geburtstag des Komponisten gelangte die zweite Auflage zur Ausgabe. Aus dem auf schlechtem Papier gedruckten Halbleinenband ist ein typographisch vorzüglich hergestellter, biegsamer roter Leinenband mit geschmackvollem Gold-Aufdruck geworden, der nur den Namen Franz Lehár enthält. Selbstverständlich führt das reich illustriente, Faksimile von Handschrift und Partitur, sowie ein gewissenhaftes Verzeichnis der Kompositionen enthaltende Buch von den **Wiener Frauen**, genau genommen von Rodrigo und Tatjana über **Rastelbinder** (Wenn zwei sich lieben) **Göttergatten** (Was ich längst erträumte), **Lustige Witwe, Man mit den drei Frauen** (Rote Rosen), **Graf von Luxemburg** (Bist Du's, lachendes Glück...), **Zigeunerliebe** Nur die Liebe macht uns jung), **Eva** (Wär es auch nichts als ein Traum vom Glück), **Endlich allein** (Schön ist die Welt), **Wo die Lerche singt**, (Fern, wie aus vergang'nen Tagen....) **Frühling** (Bei seinem ersten Stelldichein) **Cloclo** (Kinder, es ist keine Sünde), bis zum Zenith, nämlich: Ich darf nur Eine lieben — Hab' ein blaues Himmelbett — Gern hab' ich die Frau'n geküsst — Willst Du? — O Mädchen, mein Mädchen — Dein ist mein ganzes Herz! —, will sagen: **Blaue Mazur, Frasquita, Paganini, Zarewitsch, Friederike, L. d. L.** (Land des Lächelns). Es ist sozusagen: Franz Lehár. Die Geschichte seines Ruhmes. Weniger tiefgründig, als liebenswürdig geschrieben, von Lorbeerblättern einen Kranz... aber staubfrei. Es duftet nach Trèfle incarnat... Schliesslich wird der Titel des neuesten Lehár hier verraten, der Umarbeitung von Endlich allein: **Schön ist die Welt!...**

Anton Freiherr von Lehár: Unsere Mutter.
(Wiener Bohème Verlag, Wien).

Noch ein zweites Buch erscheint zum Lehár-Jubiläum. Der Bruder des Komponisten, der auch politisch stark hervorgetretene, ungarische General Baron Lehár, veröffentlicht mit einem begleitenden und illustrierten Text Briefe der Mutter, die von 1892 bis zu deren Todesjahr 1906 reichen. Wir erfahren aus den Bemerkungen des Herausgebers Aufschlussreiches über die Herkunft der Familie, und es interessiert besonders, dass Franz Lehár blutmässig nicht nur Erbe mannigfacher Nationalitäten der ehemals österreichungarischen Monarchie ist und von der Mutter her auch deutsche Substanz birgt, sondern einen französischen Urgrossvater hatte. (Die Rasse-Reinheit ist der Güter höchstes nicht!) Der Aufstieg des Komponisten aus kleinsten Anfängen, durch zahlreiche Veröffentlichungen bekannt scheint nach diesen retrospektiven Aufzeichnungen märchenhaft. Schimmernden Glanz über das Leben breitet jedoch erst die Mutter. Und das Selbstporträt, das uns aus den Briefen an den Sohn entgegenstrahlt ist voll des Wunders selbstloser Güte, aufopfernder Liebe. Ein schöneres Miteinander zwischen Eltern und Kindern gibt es selten. Es tut wohl zu lesen, dass die Mutter den Aufstieg ihres ältesten Sohnes Franz noch bis zu den grossen Erfolgen von Rastelbinder und Lustige Witwe erlebte und den Blick ins gelobte Land tun durfte. Denn was ist Erfolg, Ruhm, dessen Anfänge die Mutter nicht mehr schaute?

Erich Carow: Karriere eines Berliner Volkskomikers.
Herausgegeben von Manfred Georg und Peter Schaeffers.
(Eden Verlag, Berlin).

Das ist knorke. Wissen Sie, was knorke ist? „Knorke is zweemal so schnaffte wie duffte."" Das ist also ein famoses, kleines Buch über Erich Carow, das letzte Geschrei von Berlin. Das Herz blutet, da man Caro noch nicht erlebt hat. Alle Zeitungen waren voll davon. Jeder, der Carow keinmal in Berlin gesehen, hat von ihm gehört. Carow Erich beschreibt uns eingangs selbst seinen Aufstieg von unten: Sohn einer Waschfrau, mit 10 Jahren vor Schulbeginn am frühen Morgen Milch und frische Semmeln austragen, lernt Musike bei der Stadtpfeife von Zahna, spielt auf Bauernhochzeiten, kratzt aus, wird Mitglied einer Clownkapelle mit Aufbau- und Plakate-Klebeverpflichtung, bis er schliesslich im eigenen Etablissement am Weinbergsweg landet nach jahrelanger Beglückung seines Volkes von Berlin durch die hohe Kritik entdeckt und eine Berühmtheit wird, die Direktor Jules Marx zu einer phantastischen Gage engagiert (Und abends in die Scala), ohne dass Carow darum seiner und seiner zahllosen Anhänger geliebten Keller-Lachbühne Weinbergsweg 19 untreu geworden wäre. Das steht auf diesen Seiten von Carow eigenhändig, Heinrich Mann, Manfred Georg, Peter Panter, Kurt Pinthus gleich herrlich zu lesen mit Widmungen prominentester Kollegen Carows und köstlichen Zeichnungen von Dolbin, Orlik u. s. w. Müsst ihr euch alle kaufen. Kost' ne Mark.

Go.

Die polnische Kunstausstellung in Berlin endgültig erledigt?

Es muss auf das äusserste befremden, dass man auf den **Protest**, den der **berliner Pen-Club** gegen die infolge nicht vorauszusehender Taktfehler erfolgte Absage der polnischen Kunstausstellung in Berlin mit Recht erhob, von einer Antwort der verantwortlichen Stellen bisher nichts gehört hat.

Dem Protest des Pen-Club schlossen sich inzwischen an: **Reichsverband des deutschen Schrifttums, Deutscher Werkbund, Verband deutscher Kunstkritiker.** Auf die **praktische Folge — Nichtteilnahme Polens an deutschen Messen und Ausstellungen** — wiesen wir bereits kürzlich im Hauptblatt hin.

...und sie bewegt sich doch!

In letzter Minute wird bekannt, dass gelegentlich der Beratung des Etats des A. A. im Haushaltausschuss des Reichstages Aussenminister Dr. Curtius unter Betonung, dass unbeschadet der politischen Beziehungen ein künstlerischer Austausch wünschenswert sei, erklärte, er habe die feste Hoffnung, dass in nicht ferner Zeit eine polnische Kunstausstellung unter seinem Protektorat durchgeführt werde.

Thomas Manns Selbstbiographie

wird unter dem Titel Lebensabriss im Verlag S. Fischer, Berlin, erscheinen.

Ein neuer Schnitzler.

Nachdem das Theater in der Stresemannstrasse, Berlin eine Neueinstudierung von Arthur Schnitzlers Professor Bernhardi mit Kortner monatelang mit grösstem Erfolg gespielt hat, bereitet die Volksbühne, Berlin, eine Dramatisierung der Novelle: Spiel im Morgengrauen vor.

Und wann sieht man in Deutschland das bisher nur in Wien und Prag gespielte, jüngste Werk Schnitzlers: Im Spiel der Sommerlüfte?...

Eine Million Remarque — in deutscher Sprache.

Der Propyläen - Verlag giebt soeben bekannt, dass die deutsche Auflage des vielumstrittenen Kriegsbuches von Erich Maria Remarque: Im Westen nichts Neues die erste Million überschritten hat. Diese Absatzziffer, die in 15 Monaten erzielt wurde, stellt einen Bucherfolg dar, der in der Literatur aller Länder sicherlich ohne Beispiel ist. Auch die Zahl der Uebersetzungen bedeutet einen Rekord. In 29 Sprachen liegt das Buch bereits vor, die Gesamtauflage nähert sich der dritten Million. Im einzelnen betragen die Auflagen: Deutsch 1 000 000, Französisch 440 000, Nordamerikanisch 325 000, Englisch 310 000, Tschechisch 81 000, Spanisch 75 000, Dänisch-Norwegisch 70 000, Holländisch 70 000, Schwedisch 67 000, Japanisch 50 000, Lettisch 23 000, Finnisch 22 000, Ungarisch 21 000, Polnisch 20 000, Jiddisch 6 700, Bulgarisch 6 500, Rumänisch 6 000, Griechisch 3 000, Esperanto 2 400, Russisch 2 000. Von den katalanischen, kroatischen, hebräischen und slowakischen Ausgaben sind die Auflageziffern noch nicht gemeldet, die esthnischen, portugiesischen, ukrainischen und südafrikanischen (Kap-Dialekt) Ausgaben sind in Vorbereitung. Die italienische Ausgabe wurde verboten. Von den Kriegsbüchern, folgen auflagemässig **Renns Krieg** und **Arnold Zweigs Grischa.** Die nächste Million dürfte in Kürze die Volksausgabe von **Thomas Manns Buddenbrooks** erreichen.

Kritik.

„Ein Herr **Zarek** hat mir seinen Roman zu lesen gegeben", sagte **Schnitzler.** Darauf **Wassermann:** „Er hätt' ihn besser zum schreiben geben sollen." (Prager Presse.)

Erichs Ebermayers neues Schauspiel
Verhetzte Jugend,

das den politischen Mord zum Thema hat, eine Neufassung des Erstlingsdramas: **Brüder** auf dem Umweg über das Sendespiel **Der Minister ist ermordet,** wurde zur Uraufführung an den städtischen Bühnen in **Leipzig** für Anfang nächster Spielzeit erworben. Ebermayer hat soeben ein weiteres Stück **Primanertragödie** beendet, das von dem Fall Hussmann ausgeht.

Ein neuer Lampel.

Die Uraufführung eines neuen Bühnenwerkes von Peter Martin Lampel: **Gaunerkomödie** findet voraussichtlich am Alten Theater in Leipzig statt.

Opernuraufführung in Frankfurt am Main.

Die Oper Transatlantic der jungen amerikanischen Komponisten polnischer Herkunft, George Antheil kam am Frankfurter Opernhaus unter Leitung von Generalmusikdirektor H. W. Steinberg, Regie Dr. Herbert Graf zur Uraufführung. — Diese erste Oper des jungen Amerikaners, der sich selbst seinen Text geschrieben hat, spielt während einer amerikanischen Präsidentenwahl und stellt den politischen Machenschaften und dem Trubel amerikanischer Zivilisation eine Liebesgeschichte gegenüber.

Mahagonny,

die umstrittene Oper von Bert Brecht und Kurt Weill wird im Herbst an einer Reihe von Bühnen aufgeführt. Die ersten Aufführungen finden in Frankfurt am Main (gemeinsame Aufführung des Opernhauses und des Schauspielhauses) Prag, (Deutsches Landestheater). Opernhaus Essen, Stadttheater Dortmund, und Landestheater Oldenburg statt. In Berlin wird das Werk am Berliner Theater unter Regie von Max Reinhardt in Szene gehen.

Eine neue Oper von Manfred Gurlitt.

Der bekannte Berliner Komponist, von dem es — neben der Alban Bergs — eine Wozzek — Oper gibt, hat das Stück Soldaten von Reinhold Lenz vertont Die Oper kommt im Oktober an einer grossen deutschen Bühne zur Uraufführung und erscheint in der Universal-Edition Wien.

EINGEGANGENE BUECHER

Otto Flake: Marquis de Sade. S. Fischer Verlag, Berlin.

Frank Harris: Jahre der Reife. S. Fischer Verlag, Berlin.

Arthur Holitscher: Wiedersehn mit Amerika. S. Fischer Verlag, Berlin.

Alfred Kerr: Spanische Rede vom deutschen Drama oder das Theater der Hoffnung. S. Fischer Verlag, Berlin.

Hermann Hesse: Diesseits. S. Fischer Verlag, Berlin.

Oskar Loerke: Atem der Erde. S. Fischer Verlag, Berlin.

Thomas Mann: Mario und der Zauberer. S. Fischer Verlag, Berlin.

René Crevel: Der schwierige Tod. S. Fischer Verlag, Berlin.

Mechtilde Lichnowsky: An der Leine. S. Fischer Verlag, Berlin.

Helen Zenna Smith: Mrs. Biest pfeift. S. Fischer Verlag, Berlin.

C. A. Reinhardt: Napoleon und Eugenie. S. Fischer Verlag, Berlin

Loris: Die Prosa des jungen Hugo von Hofmannsthal. S. Fischer Verlag, Berlin.

Aldona Huxley: Kontrapunkt des Lebens. Insel Verlag, Leipzig.

Egon Caesar Conte Corti: Die trockene Trunkenheit. Insel Verlag, Leipzig.

Bela Balzázs: Unmögliche Menschen. Rütten & Loening Verlag, Frankfurt a Main.

Heinz Liepmann: Die Hilflosen. Rütten & Loening Verlag, Frankfurt a Main.

Klabund: Romane der Sehnsucht. Phaidon Verlag, Wien.

Klabund: Erzählungen und Grotesken. Phaidon Verlag, Wien.

Rudolf Kayser: Dichterköpfe. Phaidon Verlag, Wien.

J. Ramsay Mac Donald: Ein Politiker unterwegs. Montana Verlag A. G., Stuttgart.

James B. Wharton: U. S. A. an der Front. Montana Verlag A. G., Stuttgart.

Roger Martin du Gard: Jean Barois. Paul Zsolnay Verlag, Wien.

Martin Maurice: Nacht und Tag. Paul Zsolnay Verlag, Wien

Friedrich Torberg: Der Schüler Gerber hat absolviert. Paul Zsolnay Verlag, Wien.

Frank Thiess: Die Verdammten. Gustav Kiepenheuer Verlag, Berlin.

Arnold Zweig: Die Novellen um Claudia. Gustav Kiepenheuer Verlag, Berlin.

Paul Cohen-Portheim: Paris. Klinkhardt & Biermann, Verlag, Berlin.

Paul Busson: Vitus Venloo. F. G. Speidel'sche Verlagsbuchhandlung, Wien.

Ivan Naschiwin: Unersättliche Seelen. C. Weller & Co. Verlag, Leipzig.

Curt Götz: Der Lügner und die Nonne. Carl Hinstorffs Verlag, Rostock.

Anton Frh. von Lehár: Unsere Mutter. Wiener Bohème Verlag, Wien.

Ernst Decsey: Franz Lehár: Drei Masken Verlag, Berlin.

Manfred Georg: Erich Carow. Eden Verlag, Berlin.

Sp. Wukadinowic: Jan Kochanowski — Die Abfertigung des griechischen Gesandten. Concordia Verlag, Poznań.

Massimo Botempelli: Der Sohn zweier Mütter: Philipp Reclam jun Verlag, Leipzig.

Ferdinand Ossendowski: Lenin. Sieben Stäbe Verlag, Berlin.

André Gide: Kongo und Tschad. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Arnold Ulitz: Worbs. Propyläen Verlag, Berlin.

Ilja Ehrenburg: Das Leben der Autos. Malik Verlag, Berlin.

Gaston Riou: Europa, mein Vaterland. Heitz & Cie Verlag, Strasbourg.

Hans Licht: Kulturkuriosa aus Alt-Griechenland. Grethhein & Co Verlag, Leipzig.

Rainer Maria Rilke: Verse und Prosa aus dem Nachlass. Gesellschaft der Freunde der Deutschen Bücherei, Leipzig.

Heinz Zucker: Poet von Heute. Waldemar Hofmann Verlag, Berlin.

Der Münchener Kritikerprozess Knorr & Hirth Verlag, München.

Masaryk: Staatsmann und Denker. Orbis Verlag, Prag.

Siegfried von Kardorff: Im Kampf um Bismarck. Ernst Rowohlt Verlag, Berlin.

Ernst Gieser: Ein kleines Kinderbuch. Editeufra, Berlin.

G. Verdi: Stabat Mater (Klavierauszug). G. Ricordi Verlag, Leipzig.

Max Schillings: Mona Lisa (Klavierauszug und Textbuch). Universal-Edition, Wien

Alban Berg: Wozzeck, (Klavierauszug und Textbuch). Universal-Edition, Wien.

Kurt Weil: Der Lindberghflug (Klavierauszug). Universal-Edition, Wien.

Bert Brecht: Die Dreigroschen-Oper (Textbuch). Universal-Edition, Wien.

den italienischen Markt für Export polnischer Kunstseide zu erobern.

Starker Rückgang der Arbeitslosigkeit.

In der Zeit vom 17. bis 24. ds. Mts. ist ein weiterer Sturz der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich um 12.463 Personen und beträgt gegenwärtig 240.000.

Steuern/Zölle/Verkehrs-Tarife

Steuererleichterungen für den Metallhandel.

Das Finanzministerium hat eine Verordnung erlassen, wonach gewisse Erleichterungen in der Gewerbesteuer vom Umsatz für den Handel von Halbedelmetall-Abfällen, wie Zink, Zinn, Blei, Aluminium u. s. w. zugewiesen wurden. Diese Metalle wurden als für die inländische Industrie unbedingt notwendig anerkannt. Der Handel mit diesen Artikeln wird lediglich mit einem ½-proz. Steuersatz belastet und zwar bei berufsmässigem Aufkauf, Engros-Verkauf und in Bezug auf selbständige Lieferungsfirmen.

Gesetze/Rechtssprechung

Urlaubsentschädigungen.

Der Angestellte verliert das Recht auf Urlaubsentschädigung nur im dem Falle, wenn festgestellt wurde, dass er während der Urlaubszeit in einem anderen Unternehmen als Angestellter tätig war. (Urteil des Obersten Verwaltungsgerichts in Sachen N. I. C. 1587/28).

Weltwirtschaft

Ist eine Wendung in der Weltwirtschafts-Krisis zu erwarten?

Der bekannte National-Oekonom Françeis Marsal stellte in einem Artikel unter dem Titel: „Wendung in der Weltwirtschafts-Krisis" in der Zeitschrift „Agence et Finansiere" vom 22. Mai d. Js. fest, dass seit 14 Tagen in der Gestaltung der Warenpreise eine Tendenz zur Stabilisierung und teilweise sogar zur Preissteigerung zu verzeichnen sei. Eine grosse Bedeutung hat die Getreidepreiserhöhung, die sich besonders in den ersten Tagen des Mai in Chicago bemerkbar machte. Auch die Preise für Kaffee, Wolle, Kupfer und Blei weisen eine Preissteigerungstendenz auf. Es ist zweifelhaft, ob die Preiserhöhung den Ausdruck der Anpassung der Produktion zur Konsumption oder aber auch das Ergebnis der Aktion der Produzentensyndikate ist. Man kann jedoch annehmen, dass diese Preiserhöhung hauptsächlich durch die Erschöpfung der bisherigen Vorräte verursacht wurde. Es wurde z. B. vor ca. 2 Monaten aus New - York signalisiert, dass die Rohmaterialien- und Getreidevorräte nicht mehr gross seien.

Handelsgerichtliche Eintragungen

Sąd Grodzki, Katowice.

H. B. 7474. Zjednoczone Fabryki Pieców i Maszyn Piekarskich „Silesia", Sp. z ogr. odp. Katowice. Durch Beschluss der Generalversammlung vom 22. November 1929 wurden die §§ 2 und 4 des Statuts geändert. Die Gesellschaft wird von nun an durch 2 Leiter vertreten. Zum zweiten Leiter wurde Michał Skorel, Industieller aus Warszawa, ernannt. Gegenstand des Unternehmens sind Bau von Bäckeröfen und Maschinen, Metallgiesserei, Herstellung von Schutzfarben und Holzhandel. Datum deer Eintragung: 25. Februar 1930.

H. A. 2548. Polskie Przedsiębiorstwo Techniczno-Budowlane, Katowice. Inhaber dieser Firma ist Ing. Stefan Roman aus Katowice. Datum der Eintragung: 15. Februar 1930.

H. B. 350. Banque Franco-Polonaise S. A. Paris, Filiale in Katowice. Die Vorstandsmitglieder Gabriel Le Rox Ladurie und Etienne Rollet, wie auch der Vertreter eines Vorstandsmitgliedes, Nestor Gerber, wurden abberufen. Datum der Eintragung: 17. März 1930.

H. A. 2553. „Par", Polska Agencja Reklamy in Poznań, Filiale Katowice. Für die kattowitzer Filiale wurde Prokura an Josef Hellstein erteilt. Datum der Eintragung: 25. Februar 1930.

H. B. 817. Związek Koksowni, Sp. z ogr. odp. Katowice. Durch Beschluss des Aufsichtsrates vom 18. Juni 1929 ist der Leiter Ing. Jerzy Wojnar aus Katowice zur selbständigen Vertretung der Gesellschaft gemäss § 8 des Statuts vom 17. November 1928 berechtigtt. Datum der Eintragung: 25. Februar 1930.

H. B. 801. Syndykat Polskich Hut Żelaznych, Sp. z ogr. odp. Katowice. Durch Beschluss des Aufsichtsrates vom 25. Janur 1930 wurde zum Leiter der Gesellschaft der ehemalige Minister, Bolesław Grodziecki aus Katowice, ernannt. Datum der Eintragung: 17. März 1930.

H. A. 553. Paul Nixdorf, Katowice. Die Witwe Geruda Feitl als Erbin des vorherigen Gesellschafters Franz Feitl ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Der bisherige Gesellschafter, Juljusz Heindrich, ist alleiniger Inhaber des Unternehmens. Datum der Eintragung: 24. Februar 1930.

H. A. 2355. Górnośląska Fabryka Wyrobów Aluminiowych, Konrad Niedźwiecki i Ska, Katowice. Die Firma ist erloschen. Datum der Eintragung: 13. März 1930.

H. A. 91. **Ernest Gerlich**, Katowice. Frau Felicitas Gerlich, geborene Nowack, erhielt Prokura. Datum der Eintragung: 24. Februar 1930.

H. B. 1052. **Książnica Katolicka, Sp. z ogr. odp.** Katowice. Gegenstand des Unternehmens ist der Buch-

Steuerkalender für Juni 1930

	Einkommensteuer: v. fund. Einkommen	Einkommensteuer: von Dienstbezügen	Gewerbesteuer	Umsatzsteuer
Tätigkeit der Behörde	Oeffentliche Aufforderung z. Einreichung der Deklaration			
Aufgabe des Steuerzahlers	Einreichung der Steuerdeklaration über das Ergebnis des letzten Geschäftsjahres	Abführung der v. Arbeitgeber einbehaltenen Steuerabzüge	Monatliche Vorauszahlung für Juni 1930	Zahlung der 2. Hälfte der Differenz zwischen den Vorschusszahlungen für 1929 mit der Einschätzung der Finanzbehörden
Kreis der Verpflichteten	**Handelsunternehmen** der I—III. Kategorie in allen Ortsklassen, der I. u. II. Kateg. in Ortsklassen der 3. u. 4. Klasse. **Industrieunternehmen** der I—VII Kategorie, **Grundstücke** über 30 ha **Wohnhäuser** mit mehr als 4 Zimmern.	Alle Arbeitnehmer mit einem monatlichen Einkommen von über 208,34 zł.	Handelskategorie I. u. II. Industriekategorie I. — V.	Sämtliche Steuerzahler
Höhe der Zahlung		Lt.-Tarif Bei monatl. Einkommen über 400 zł ausserdem 3% Kommunalzuschlag	½, 1% u. 2% bezw. 5% bei Kommissionären. ¼% Komm.-Zuschl. 10% Sonderzuschlag von der Staatssteuer	
Termin	Physische und Juristische Personen bis 1. Juli	7 Tage nach Abzug	15. Juni	15. Juni
Schonfrist	Auf begründeten Antrag Verlängerung des Termins b. natürlichen Personen bis 1. Juli.	Schonfrist 14 Tage	Schonfrist bis zum 28. Juni	**Keine** Schonfrist
Strafen	Geldstrafen von 3—100.— zł.	Geldstrafe von 5—250 zł 1,5% Verzugszinsen	1,5% Verzugszinsen	1,5% Verzugszinsen

handel. Das Gründungskapital beträgt 20.000 Zł. Zur Vertretung der Gesellschaft ist der Leiter selbständig berechtigt. Zum Leiter der Firma wurde Marjan Kapałczyński, Kaufmann aus Katowice, ernannt. Datum der Eintragung: 24. Februar 1930.

H. B. 976. **Dom Mebli Nogliński, Sp. z ogr. odp.**, Katowice. Auf Grund des Urteils des Apellationsgerichtes in Katowice wurde die Bestellung des Sequestors Maxymiljan Goldstein ungültig erklärt. Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 1. Februar 1930 wurde § 8 des Gesellschaftsvertrages in der Weise geändert, dass zur Vertretung der Gesellschaft der Leiter berechtigt ist. Zum Leiter wurde Kaufmann Franciszek Slischka aus Katowice bestimmt. Durch Beschluss der Generalversammlung vom 11. Februar 1930 wurde der Firmenname geändert, der gegenwärtig lautet: Dom Mebli K. Slischka, Sp. z ogr. odp., Katowice. Datum der Eintragung: 28. Februar 1930.

H. B. 1053. **Towarzystwo Filmowe Metro - Goldwyn - Mayer, Sp. z ogr. odp.**, Warszawa, Filiale Katowice. Gegenstand des Unternehmens ist die Führung aller Interessen, die mit der Filmproduktion-, Herstellung und Verleihung verbunden sind. Das Gründungskapital beträgt 50.000 Zł. Die Gesellschaft stützt sich auf den Vertrag vom 3. VI. 1929. Der Vorstand setzt sich aus 2 Mitgliedern zusammen und zwar Henry Fritz Gunderloch aus Paris, Leopold Schanzer aus Warszawa. Datum der Eintragung: 25. Februar 1930.

H. B. 923. **M. Kaczorowska i Ska Fabryka Kartonaży, Sp. z ogr. odp.**, Katowice. Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 31. Dezember 1929 wurde das Gründungskapital auf 200.000 Zł. erhöht und in Zusammenhang damit § 6 des Gesellschaftsvertrages geändert. Prokura wurde Herrn Bruno Behnke aus Łódź erteilt. Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 13. Januar 1930 wurden die bisherigen Prokuristen, Włodzimierz Toepfer. Rudolf Prusse, zu Leiter der Gesellschaft ernannt. Der bisherige Leiter der Gesellschaft, Wincenty Mildner, ist gestorben. Die Prokura der Herren Włodzimierz Toepfer und Rudolf Prusse wurde abberufen. Datum der Eintragung: 24. Februar 1930.

H. B. 306. **Mühle Ermes, Sp. z ogr. odp.**, Zawodzie. Gemäss Antrag des Industrie- und Handelsministeriums vom 19. November 1929 wurde die Liquidation auf Grund der Verordnung vom 25. Juni 1924 beschlossen, (Dz. Ust. R. P. Nr. 55, Pos. 542). Zum Liquidator wurde Hermann Bernikier aus Katowice bestellt. Datum der Eintragung: 24. Februar 1930.

H. B. 1043. **Carossa, Śląska Fabryka Karoserii, Sp. z ogr. odp.**, Katowice. Der bisherige Leiter Josef Przybyła wurde von seinem Posten abberufen und an seine Stelle Wilhelm Dyrbusch aus Katowice berufen. Datum der Eintragung: 24. Februar 1930.

H. B. 484. **Katowicka Spółka Kawiarniana, Sp. z ogr. odp.**, Katowice. Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 21. Februar 1930 wurde die Gesellschaft aufgelöst. Zum Liquidator wurde Max Goldstein, Bücherrevisor aus Katowice, bestellt. Datum der Eintragung: 25. März 1930.

H. A. 2491 a. **Polski Instytut Wydawniczy**, Katowice. Dr. Kurt Klinger aus Katowice wurde Prokura erteilt. Datum der Eintragung: 26. Februar 1930.

H. A. 2560. **Hermann Heilborn**, Siemianowice. Inhaber Hermann Heilborn, Kaufmann aus Siemianowice. Datum der Eintragung: 20. März 1930.

H. A. 2557. **„Zenit", Biuro Techniczno - Handlowe**, Katowice. Inhaber dieser Firma ist der Kaufmann Oskar Wachstock aus Katowice. Datum der Eintragung: 18. März 1930.

H. A. 2559. **Skup i Sprzedaż Ziemiopłodów**, Katowice. Inhaber Maurycy Jakubowicz, Kaufmann aus Katowice. Datum der Eintragung: 20. März 1930.

H. B. 713. **Balcke i Ska, Budowa kondensacji i chłodnic kominowych, Sp. z ogr. odp.**, Katowice. Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 3. Januar 1930 wurde das Gründungskapital auf 20.000 Zł. erhöht und i Zusammenhang damit § 7 des Statuts geändert. Datum der Eintragung: 14. März 1930.

H. R. 1057. **„Investa", Reprezentacja Firm Krajowych i Zagranicznych, Sp. z ogr. odp.**, Katowice. Gegenstand des Unternehmens ist die Uebernahme von Vertretungen. Das Gründungskapital beträgt 20.000 Zł. Die Gesellschaft stützt sich auf den Vertrag vom 30. 12. 1929. Als Leiter wurden ernannt: Abraham Montag und Oser Kurz, beide aus Katowice. Sie vertreten die Gesellschaft selbständig. Veröffentlichungsorgan Monitor Polski. Datum der Eintragung: 17. März 1930.

H. B. 1059. **Josef Wielgus i Ska, Sp. z ogr. odp.**, Katowice. Gegenstand des Unternehmens sind An- und Verkauf von Holz. Das Gründungskapital beträgt 20.000 Zł. Der Gesellschaftsvertrag wurde am 13. Januar 1930 abgeschlossen. Leiter der Gesellschaft sind: 1) Josef Wielgus, Kaufmann aus Mikuszowice Śl., 2) Arthur Maus, Kaufmann aus Król. Huta. Datum der Eintragung: 20. März 1930.

H. A. 2566. **„Gałązka i Rybka Astorja Kawiarnia"**, Katowice. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Regina Gałązka und Walenty Rybka, beide aus Katowice. Die Gesellschaft begann ihre Tätigkeit am 1. Januar 1930. Zur Vertretung der Gesellschaft ist Walenty Rybka berechtigt. Datum der Eintragung: 5. April 1930.

H. B. 852. **Stefan, Frölich & Klüpfel, Sp. Akc. dla budowy maszyn i urządzeń górniczych**, Katowice. Infolge Verlegung der Direktion nach Piotrowice, ist die Firma in Katowice erloschen. Datum der Eintragung: 12. März 1930.

H. A. 2411. **„Imperatorja", Sprzedaż artykułów hygjenicznych**, Katowice. Inhaber Durczok Teodor und Józsefi Melanja aus Katowice. Der Firmenname wurde auf „Imperatorja" Sprzedaż artykułów hygjenicznych Durczok i Ska umgeändert. Die Gesellschafterin Melanja Józsefi heisst jetzt Melanja Durczokowa. Datum der Eintragung: 29. März 1930.

H. B. 1040. **Suchodniowska Fabryka Odlewów i Huta Ludwika, Sp. Akc.** Das Gründungskapital wurde um 2.625.000 Zł. auf 5.250.000 Zł. erhöht. Die Erhöhung wurde auf diese Weise durchgeführt, dass neue Aktien zu je 1.000 Zł. ausgegeben wurden. Die Ausgabe erfolgte zum Kurse von 103 Proz. Im Zusammenhang mit der Kapitalserhöhung wurde § 4 des Statuts geändert. Datum der Eintragung: 6. Februar 1930.

H. B. 66. **Górnośląskie Towarzystwo Telefonów, Sp. z ogr. odp.**, Katowice. Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 29. V. 1929 wurde der Firmenname auf „Górnośląskie Towarzystwo Telefonów" Oberschlesische Telefongesellschaft, Sp. z ogr. odp., Katowice geändert. Im Zusammenhang damit wurde § 1 des Statuts geändert. Datum der Eintratung: 12. März 1930.

H. A. 2558. **„Tanie Źródło", Brucha Nadel**, Katowice. Inhaber dieser Firma ist Frau Brucha Nadel aus Łódź. Prokura wurde an Michał Najmark erteilt. Datum der Eintragung: 20. März 1930.

H. A. 2088. **Bazar Mód, Inh. Dora Nebel**, Katowice. Die Firma ist erloschen. Datum der Eintragung: 22. März 1930.

H. B. 611. **Rozkoszny i Ska, Hurtownia Drzewa, Sp. z ogr. odp.**, Katowice. Die Liquidation ist beendet und die Firma somit erloschen. Datum der Eintragung: 14. März 1930.

H. B. 582. **Edwin Weiss & Arndt, Ingenieurbüro, Sp. z ogr. odp.**, Katowice. Die Liquidation ist beendet und die Firma somit erloschen. Datum der Eintragung: 14. März 1930.

H. A. 2552. Materjały Budowlane Kaffka i Ska, Katowice. Persönlich haftende Gesellschafter sind Karol Kaffka aus Katowice und Wiktor Skutnik nas Katowice II. Die Gesellschaft begann ihre Tätigkeit mit dem 17. I. 1930. Zur Vertretung der Gesellschaft sind die beiden Gesellschafter kollektiv oder ein Gesellschafter gemeinschaftlich mit einem Prokuristen berechtigt. Datum der Eintragung: 24. Februar 1930.

Sąd Grodzki Królewska Huta.

H. A. 959. **Zakład Fotograficzny „Muza", Sender Goldfarb,** Królewska Huta. Inhaber dieser Firma ist der Kaufmann Sender Goldfarb aus Kielce. Datum der Eintragung: 14. April 1930.

H. B. 193. **„Silesiana", Górnośląskie Towarzystwo dla Handlu zamiennego, Sp. Akc.,** Królewska Huta. Durch die Generalversammlung vom 21. August 1926 wurde die Liquidation der Gesellschaft beschlossen. Zum Liquidator wurde Bolesław Nowakowski, Kaufmann aus Królewska Huta bestellt. Datum der Eintragung: 24. Februar 1930.

H. B. 178. „Cukiernia i Restauracja pod Ratuszem, Sp. z ogr. por. Josef Fluder, der bisherige Leiter der Gesellschaft, wurde abberufen auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 28. April 1930. Zum Leiter wurde Leonard Kuśmierski aus Król. Huta bestimmt. Datum der Eintragung: 30. April 1930.

Sąd Grodzki Mysłowice.

H. A. 474. **Śląskie Zakłady Stolarskie,** Słupna. Inhaber dieser Firma ist der Kaufmann Emil Zaenger aus Mysłowice. Datum der Eintragung: 12. April 1930.

H. A. 473. **P. Strahl & Co.,** Szopienice. Inhaber dieser Firma ist die Witwe Klara Leschik. Prokura wurde an Gerhard Leschik erteilt. Datum der Eintragung: 14. April 1930.

Genossenschaftsregister 54. **„Polski Bank Ludowy", Spółdzielnia z odp. nieograniczoną,** Mysłowice. Die §§ 4, 23, 11 und 50 des Statuts wurden geändert. Alle Veröffentlichungen haben im „Poradnik Spółdzielni" zu erfolgen. Datum der Eintragung: 14. April 1930.

Genossenschaftsregister 59. **Bank Spółdzielczy, Spółdzielnia z ogr. odp.** An Stelle des ausscheidenden Vorstandsmitgliedes Stanisław Wrona wurde Hildygarda Szopówna eingesetzt. Datum der Eintragung: 14. April 1930.

Genossenschaftsregister 51. **„Spółdzielnia Spożywców Robotnik",** Mała Dąbrówka. An Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Bogusław Nowack wurde Teodor Rajwa gewählt. Datum der Eintragung: 14. April 1930.

H. B. 74. **„Bos", komisowa sprzedaż bydła i nierogacizny, Sp. z o. o. Mysłowice.** Gegenstand des Unternehmens sind Kommissionsverkauf und Vermittlung von Viehverkauf Das Gründungskapital beträgt 27.000 Zł. Leiter der Gesellschaft sind: Aron Fruchthändler und Abraham Weiser, deren Vertreter Henryk Bass und Wilhelm Perlmutter, alle aus Kraków. Die Gesellschaft stützt sich auf den Vertrag vom 1. Januar 1930. Zur Vertretung der Gesellschaft sind entweder beide Leiter gemeinschaftlich oder ein Leiter mit einem Vertreter gemeinschaftlich berechtigt. Datum der Eintragung: 5. März 1930.

Sąd Powiatowy Rybnik.

H. B. 76. **Josef Kaiser i Ska, Sp. z ogr. odp.,** Rybnik. Der Gesellschaftsvertrag wurde am 18. März 1930 abgeschlossen. Gegenstand des Unternehmens ist der Manufakturwarenhandel. Das Gründungskapital beträgt 20.000 Zł. Der Leiter Josef Kaiser aus Rybnik ist zur selbständigen Vertretung der Firma berechtigt. Datum der Eintragung: 25. März 1930.

Genossenschaftsregister 37. **Spółdzielnia Mieszkaniowa, Sp. z ogr. odp.,** Rybnik. Durch Beschluss der Generalversammlung vom 7. März 1930 wurde das Vorstandsmitglied Anton Morawina abberufen und an seine Stelle Wiktor Węgrzyk gewählt. Datum der Eintragung: 4. April 1930.

H. A. 250. **Fabryka Bielizny, Skład Manufaktury i towarów krótkich,** Knurów. Inhaber dieser Firma ist der Kaufmann Tomasz Kocur aus Knurów. Datum der Eintragung: 26. April 1930.

H. A. 218. **Henryk Piszczek, Górnośląskie Przedsiębiorstwo Budowlane „Budak",** Rybnik. Die Firma ist erloschen. Datum der Eintragung: 24. März 1930.

H. A. 223. Solorz i Kretek, Tartak Parowy i Heblarnia. Rybnik. Maxymiljan Sollorz ist aus der Gesellschaft ausgetreten, sodass die Gesellschaft aufgelöst ist. Der Gesellschafter Karol Kretek führt die Firma allein und ist deren alleiniger Inhaber. Die Firma lautet gegenwärtig: Karol Kretek, Tartak Parowy i Heblarnia Rybnik. Datum der Eintragung: 28. März 1930.

Sąd Powiatowy Ruda.

H. A. 73. **Drogerja pod Orłem,** Ruda. Inhaber der Firma ist der Apotheker Dawid Walder aus Ruda. Datum der Eintragung: 18. März 1930.

Ausschreibungen

Ausschreibungen.

Die Direktion des staatlichen Spiritusmonopols veröffentlicht eine Ausschreibung auf Lieferung von:

7.772 Stück Handschuhe aus Zeltstoff (Muster Nr. 1)
2.605 Paar Handschue aus Flanellstoff (Muster Nr. 2)
1.912 Paar Handschuhe aus Wollstoff (Muster Nr. 3)
1.355 Paar Handschuhe aus Zeltstoff (Muster Nr. 4)
100 Paar Handschuhe aus Zeltstoff (Muster Nr. 5).

Offerten müssen bis zum 16. Juni ds. Js. dem „Dział Zakupów, Wydział V Dyrekcji Monopolu Spirytusowege" in Warszawa, ul. Leszno Nr. 1 eingereicht werden.

Messen u. Ausstellungen

Radio und Reichenberger Messe.
(16.—22. August 1930).

Das Radio ist heute bereits zum Volksgut in allen Staaten der Welt geworden. Die junge, so viel versprechende Radio-Industrie hat sich den Anforderungen des Alltags angepasst. Die statistischen Daten über die Entwicklung des Radio geben den schlagendsten Beweis, für die ständige Zunahme der Rundfunkteilnehmer und damit auch die Gewähr der stetig weiteren Entwicklung der Radio-Industrie.

Die Zeiten, da es noch als Luxus galt, einen Radio-Apparat zu besitzen, sind vorüber, denn die Radio-Industrie trägt heute bereits allen Gesellschaftsschichten Rechnung, um auch den weniger Bemittelten durch Anschaffung eines billigen und guten Empfängers die Möglichkeit zu geben, die wichtigsten Ereignisse der Welt dem Apparat abzulauschen.

Noch gibt es deren viele, welche sich zum Ankauf eines Apparates zu entschliessen haben; es gibt jedoch auch eine reichliche Anzahl von Rundfunkteilnehmern, denen ihr alter Apparat nicht mehr entspricht, den sie gegen einen neuen, allen Anforderungen entsprechenden, umtauschen wollen.

Die Schwierigkeiten, welche durch die Verkaufsmethoden innerhalb der Radio-Industrie insofern gegeben sind, als jeder Käufer seinen zumeist hören und sehen will, wachsen noch mit der Grösse des Anbots. Um zum Kauf zu überzeugen, muss auch der Apparat vorgeführt werden.

Diese Vorteile einer Vorführung vor einem stets wechselnden Interessentenpublikum bildet nur die Messe als Zentrum der Nachfrage. Die Messe stellt auch die beste Werbestätte für Apparate jeder Preislage in den verschiedensten Bevölkerungskreisen dar. Der Radiobesitzer und der Radio-Interessent haben sich schon daran gewöhnt, die Radiomesse zu besuchen und Umschau zu halten, was es Neues auf dem Radiomarkte gibt. —

Der Unterhaltungstrieb des Menschen, gepaart mit Neugierde und Bildungsdrang, bilden die nie versagenden Quellen des Interesses am Radio. Dieses Interesse in der Masse festzuhalten, zu erhöhen und zum Kaufe anzuregen, ist mit Zweck der Messe. Daher die Beschickung der Radiomesse dem Aussteller nur Vorteile bringen wird.

Anmeldungen zur XXI. Prager Herbstmesse.

Da bereits ein grosser Teil der Aussteller sich für die XXI. Prager-Herbstmesse (7. bis 14. September 1930) die bisher innegehabten Standflächen gesichert hat, so steht nur eine verhältnismässig geringe Zahl von Ständen für Neuanmeldungen zur Verfügung. Es ist also sehr angezeigt, sich rechtzeitig einen guten Stand zu sichern, zumal der Anmeldungsschluss mit 1. Juli 1930 festgesetzt worden ist. Da auch anlässlich der diesjährigen Frühjahrsmesse eine grössere Anzahl von Ausstellern infolge verspäteter Anmeldung aus Ständemangel nicht berücksichtigt werden konnte, so liegen rechtzeitige Vereinbarungen im beiderseitigen Interesse.

Die U. d. S. S. R. auf der 18. Deutschen Ostmesse.

Wie das amtliche Organ der Handelsvertretung der Handelsvertretung der U. d. S. S. R. in Deutschland mitteilt, wird Sowjetrussland auf der 18. Deutschen Ostmesse mit einem besonderen Pavillon vertreten sein. In Verbindung mit dem 10-jährigen Bestehen der Deutschen Ostmesse soll in einer besonderen Abteilung die Entwicklung der Handelsbeziehungen mit Ostpreussen gezeigt werden.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt u. Verlag: Tadeusz Ćmiel, Katowice. — Verlag: „Hermes", Sp. z ogr. odp., Katowice. — Druck: Śl. Zakł. Graf. i Wyd. „Polonia" S. A. Katowice